

**Sie kämpften und litten vergeblich...**

—

**Umso weniger dürfen wir sie vergessen!**

## **Das steirische Infanterie Regiment 27 in der Assa-Schlucht 1918**

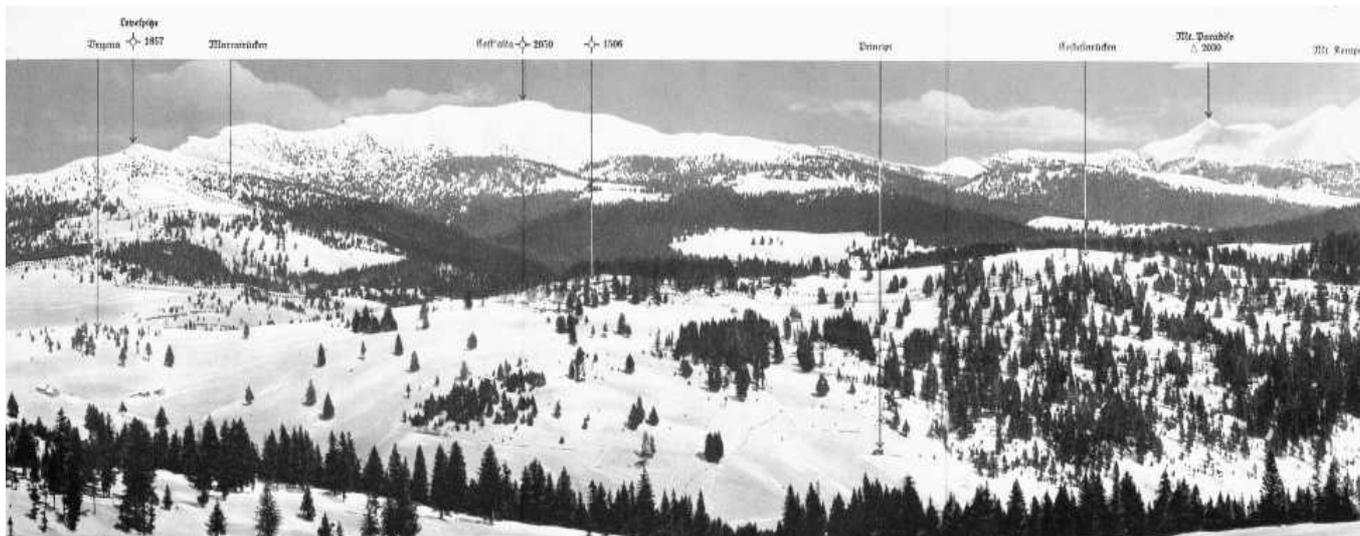


© Museo Storico Italiano della Guerra di Rovereto

**Militärgeschichtliche Forschungsreise 2025**

**Ewald J. Hausdorf, Oberst i.R., MSc**

„Die März- und Apriltage hatten keine bedeutungsvollen Begebenheiten gebracht. Immerhin hieß es auf der Hut sein, besonders gegenüber einem Feinde, der nicht allein vorzüglich ausgerüstet, sondern auch ausgerastet und bestens gepflegt war, überdies mit seiner überlegenen, munitionsreichen Artillerie und mit seinen zahlreichen Fluggeschwadern unsere schütterten, entkräfteten Besatzungen hart anfiel. So war es nicht wunderlich, daß die ruhebedürftigen Regimenter der 12. IBrig mit Freuden ihre bescheidenen **Lager bei Vezzena** bezogen.“



Hochfläche von Vezzena, Front 1915/16, dann Versorgungs- und Retablierungsraum, aber auch die letzte Widerstandslinie der 6. Infanterie Division (6. ID) / III. Korps am 1./11. 1918, vor dem Gang in die italienische Kriegsgefangenschaft. Historisches Foto, aus „Ö/U Letzter Krieg“.

--

Dieses Arbeitspapier ist die Grundlage für die Forschungsreise 2025 des Geschichts- und Traditionsvereins „ehemaliges k.u.k. Dragoner Regiment 5“. Es ist die Zusammenführung der wesentlichsten Textpassagen aus der originalen Regimentsgeschichte des Infanterie Regiments 27 (IR 27) / 6. ID, Kriegsphase Juni – Mitte Oktober 1918. Der darauffolgende Rückzug der 6. ID bis zum völligen Zusammenbruch der k.u.k. Armee wurde bereits in der Forschungsreise 2024 behandelt („Die letzten Tage der steirischen 6. ID“, [www.cavallerie.at](http://www.cavallerie.at)). Copyright, Ewald J. Hausdorf.

# Die Junischlacht 1918 in Venetien

## Vorbereitungen

„Am ersten Frühlingstage des Jahres 1918, am 21. März, war die „Große Schlacht in Frankreich“ entbrannt. Da im Jahre 1918 die Fronten in Frankreich und Italien für die Mittelmächte zweifelsohne eine einzige Front bedeuteten, konnte die öst.-ung. Wehrmacht nicht untätig verharren. Zunehmende Erschöpfung ließ erkennen, daß der Krieg zur Entscheidung drängte. Der Bestand der Donaumonarchie wurde am nächsten von Italien bedroht, sobald es zu einer Massenoffensive schritt. Zuwarten konnte Gefahren bringen. Nur ein durchschlagender Erfolg vermochte Wandel zu schaffen...“

*„Die in Aussicht genommene Offensive gegen Italien wird der Gesamtlage zugute kommen, und zwar um so mehr, je eher die Operationen beginnen - so lautete das Urteil Hindenburgs in seinem Ende März an die öst.-ung. Heeresleitung gerichteten Antwortschreiben auf deren erste Mitteilung von dem Entschlusse zu einer Offensive gegen Italien. Die Entscheidung war am 23. März, am Beginn der Großen Schlacht in Frankreich, gefallen; an diesem Tage hatte Kaiser Karl den Entschluß des GO [Generaloberst] v. Arz zur Vorbereitung einer Offensive genehmigt, die Ende Mai losbrechen und bis an die Etsch führen sollte.“*

„Nach dem Wegfall Rußlands und Rumäniens stand das militärische Kraftverhältnis für Österreich-Ungarn nicht ungünstig. Die engere Vorbereitung setzte im April ein. Um die für den Angriff vorgesehenen Kräfte von 50 Infanterie- und 8 Kavalleriedivisionen zu erreichen, mussten binnen sechs bis acht Wochen 9 Infanterie- und 6 Kavalleriedivisionen sowie ungeheure Munitions-, Material- und Verpflegungsmengen herangeschafft werden. So beanspruchte die 11. Armee allein 30.000 Tonnen Munition, 600 Lastkraftwagen, 45 Trainstaffeln, viele Kilometer Seilbahn, über 10.000 Pferde, nicht eingerechnet der Bedarf für Truppentransporte und Verpflegung...“

„Über die Wahl der Angriffsräume lagen mehrere Pläne vor: FM [Feldmarschall] Conrads Vorschlag sah den Hauptangriff aus den vicentinischen Bergen zwischen Astico und Piave vor, einen begleitenden Stoß über den Piave aus Treviso, bei verfügbaren Kräften noch eine Nebenaktion im Etschtale. FM Borojevic, der ursprünglich wegen Erhaltung der Kräfte für den Friedensschluß keinem Angriffe zugeneigt war, erwartete, als der Angriff beschlossen war, den Erfolg nur von einem mächtigen Angriff in der Ebene, demnach von seiner Front aus. Der im Grappa-Gebiete das Kommando führende G. d. I. [General der Infanterie] Alfred Krauß sprach sich für den Hauptangriff beiderseits des Gardasees aus. GO Arz, der Chef des Generalstabes, trat für einen beiderseits der Brentaschlucht mit starkem Ostflügel zu führenden Hauptangriff. ...“

In der Mitte April zwischen Conrad und Arz in Gegenwart des Kaisers geführten Besprechungen erlangte Conrads Anschauung schließlich das Übergewicht, so daß das Schwergewicht des Angriffes auf die Hochfläche der Sieben Gemeinden verlegt wurde. Allerdings konnte man sich zu keinem völligen Verzicht auf die Erfolgsmöglichkeiten östlich der Brenta entschließen. So blieb auch der Begleitstoß beiderseits der Bahn Oderzo - Treviso aufrecht, zu dem sich noch eine Demonstration am unteren Piave, schließlich das Ansetzen der Nachbarkorps der Stoßstaffel und der Montello-Angriff gesellten.





„Erhebliche Hemmnisse ergaben sich bei der Vorbereitung der Offensive. Neben den Zuschub-Erschwernissen traten anfangs Mai Schwierigkeiten in der Erzeugung und im Nachschub der Munition ein. Bis Monatsende war hinter die Front etwa die Hälfte, in die Ausgangsstellungen jedoch nur ein bescheidener Bruchteil geschafft. Andauernder Regen und Schneefall sowie feindliches Störungsfeuer brachten starke Verzögerungen. Geradezu lähmend war der Pferdemangel, der vieler Verbände Bewegungsfähigkeit beschränkte, das Einsetzen der Batterien, die Bildung von Infanteriebegleitbatterien, den Munitions- und Verpflegsnachschub wesentlich beeinträchtigte. So mußten wegen der unzureichenden Transportmittel die unterernährten Mannschaften Tag und Nacht

hindurch das für Leben und Kampf Nötige herbeischleppen, wodurch vielfach noch vor Angriffsbeginn eine Erschöpfung eintrat.“

„Der **zu breite Angriffsraum** drückte die artilleristische Dichte wesentlich herab. Während die Deutschen an der Westfront bei 9 m pro Rohr angriffen, entfielen an der k. u. k. Front im Gebirge 18 m, am Piave 20 m. Das war für eine Entscheidungsschlacht, bei der Tiefe der feindlichen Stellungen und gegenüber so mächtiger Artillerie eine sehr dürftige Dotierung. Die 700 Minenwerfer wirkten bloß gegen die vordersten Linien. Nicht minder wie die durch die wirtschaftliche Lage der Heimat stark beeinflusste materielle Vorbereitung bereitete auch die Verpflegsfrage schwere Sorgen.“

„Der Feind, der schon seit Mitte Jänner Beweise seiner wiedererlangten Kampffähigkeit gegeben hatte, zeigte von Mitte Mai eine besondere Rührigkeit, die allem Anscheine eine Folge unserer Angriffsvorbereitungen war. Der, wie es sich später erwies, gut unterrichtete Feind störte durch einen am 26. Mai mit starken Kräften unternommenen Vorstoß die Vorbereitungen der Demonstration am Tonale [Pass]. Trotz unfertiger Ausrüstung, trotz Regen- und Schneefälle und Hochwasser zwangen immer mehr Notgründe zum alsbaldigen Losschlagen: das Stocken der deutschen Offensive im Westen, die Hochflut der amerikanischen Transporte, der zunehmende Druck auf dem Balkan, letzten Endes der würgende Mangel an Verpflegung.“

„Der Großangriff wurde zuerst auf den 7., dann auf den 11. Juni verschoben, schließlich der 15. Juni als Angriffstag bestimmt. Welch besonderes Problem die Verpflegung bildete, bewies das Unvermögen der Heeresleitung, die von verschiedenen Befehlsstellen knapp vor dem 15. Juni geforderte weitere Verschiebung des Angriffsbeginnes vorzunehmen, da ein solcher Wunsch schon mit Rücksicht auf die karg bemessenen Reservevorräte bei der Stoßarmee unerfüllt bleiben mußte.“

„Ein anderes Problem von einschneidender Bedeutung harpte seiner Lösung: Es galt, die Stellungendivisionen in „Stoßdivisionen“ zu wandeln. Auch die 6. ID war vor diese schier unlösbare Aufgabe gestellt. Wohl war ihr jetzt eine kurze Frist gegönnt, die zur Ausbildung

genutzt werden konnte, aber seit Herbst hatten sich die Grundbedingungen für das zielsichere Auftreten in einem Großkampfe noch wesentlich verschlechtert. Das zermürbende Schützengraben-Dasein war geradezu zum Fluch geworden. Offizier und Mann waren nicht allein angriffsentwöhnt, sondern es mangelte ihnen auch an praktischer Erfahrung in der neuen Angriffstechnik. Die in den Sturmkursen Herangebildeten verkümmerten nach und nach im Alltag des Schützengrabens. Die jammervollen Stände, die kaum die dringendsten Aufgaben in der Grabenfront zu erfüllen vermochten, - nicht minder die kräftelähmende Ernährungskrise, geboten jedem Willen, im Stellungsbereiche eine, wenn auch nur bescheidene Zeit der Heranbildung zum neuzeitlichen Kämpfer zu widmen, Einhalt.“

„Der bevorstehende Großangriff zwang notgedrungen, nunmehr die wenigen Tage zu Übungen auf der im Mai 1916 kampfumtobten Hochfläche von Vezzena zu nutzen. Nach einigen Tagen der Ruhe und der Körperpflege sowie nach Einreihen von drei 27er-Kompagnien<sup>1</sup> der XXXVI. Marschformationen, von zwei Marsch-Kompagnien des **IR 1** und einer Marschkompagnie des **IR 4** am 5. Mai setzten auch beim Regiment die Übungen in der Kompagnie ein. Schon der Mangel an wirklich durchgebildeten Offiziers- und Unteroffiziersinstruktoren trat in Erscheinung. Auch fehlte es an den notwendigsten Übungsmitteln (Exerziermunition, Exerzierläufe für Maschinengewehre, Handgranaten in hinreichender Menge, scharfe Munition für Geschütze und Minenwerfer). Für die Ausbildung im Bataillon standen nur vier Tage zur Verfügung. Die kurze Zeit und die sonstigen Hemmungen konnten nur bescheidene Ergebnisse einbringen. Die Standesnot trat hiebei augenfällig hervor.“

„Die Stände ergaben folgendes Bild [Soll gg. Ist-Stand]:  
Train-Kp > 5/220 : 6/173, 41 Pferde und Tragtiere, 23 Wagen;  
Telephon-Zug > 1/96 : 1/88; IGZug<sup>2</sup> > 1/28 : 1/21; MGK (8 MG) > 3/142 : 5/95;  
Feld-Komp. (3 Züge und 1 HMGZ) > 5/199 : 5/166.  
Regiment zu 3 Baonen mit HMGZ > 3449 : 2590; eines Bataillons > 1149 : 759.“

„Was konnte von solchen kriegszugstarken „Kompagnien“ verlangt werden? Wie sollten sie neben allen Gefechtshandlungen noch den Sicherungs-, Relais- und womöglich Trägerdienst besorgen?“

„In den Spätabendstunden des **7. Juni** verließ das Regiment die Lager bei Vezzena und stieg nach Mandrielle hinan, wo es nach Mitternacht Freilager bezog. Am 8. ging es nach Einbruch der Dunkelheit südwärts über die Cra. di **Campo vecchio** ins nahe gelegene Waldlager auf **Mt. Angano** (1667 m) [vermutlich heutiger Name: Monte Agro]. IR 17 war bei Cra. Trugole (zwischen Mandrielle und Campo vecchio) verblieben...

Der **9.**, ein sonniger **Junitag**, sollte dem Regimente Verhängnis bringen. Gegen 4 Uhr nachmittags versetzten schrille Pfiffe das Regimentslager in Alarm. Im letzten Augenblicke war ein feindlicher Flieger angekündigt worden. Schon flitzt die Maschine im Tieffluge über die Baumwipfel. Ein nervenaufpeitschendes Pfeifen und Sausen, gefolgt von krachenden Detonationen. Schreckens- und Schmerzensrufe verkünden das Unglück auf Mt. Angano.

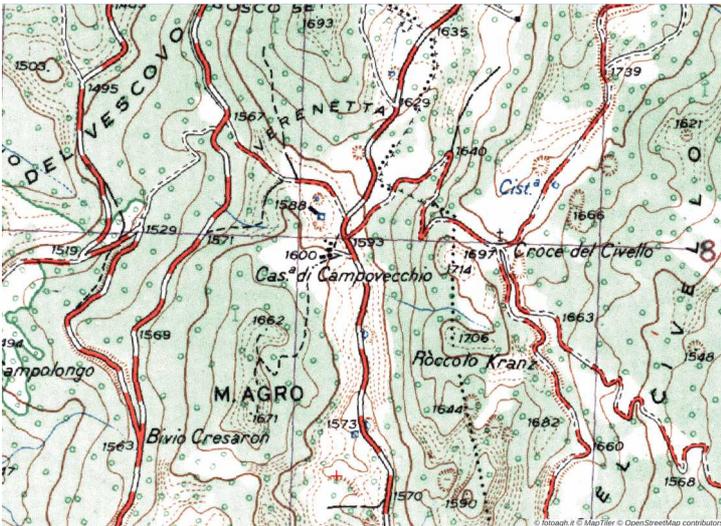
---

1 Kompanien, - die originale Schreibweise militärischer Begriffe wird hier allgemein beibehalten.

2 Infanterie-Geschütz Zug, siehe:

[https://www.heeresgeschichten.at/infanterie/infanteriegeschuetz\\_37mm/infanteriegeschuetz\\_37mm.htm](https://www.heeresgeschichten.at/infanterie/infanteriegeschuetz_37mm/infanteriegeschuetz_37mm.htm)

Weitere Abkürzung: MGK = Maschinengewehr-Kompanie, HMGZ = Hand-MG Zug.



Eine der beiden Bomben hatte einer Offizierskartenpartie ein grauenvolles Ende bereitet; der Italiener hatte mit einem teuflischen Atout gestochen. Oblt i. d. R. Hubert Tax<sup>3</sup> der 5. Komp., Lt i. d. R. Johann Strobl und LstLt. [Landsturm-Leutnant] Franz Christanz der 6. Komp., waren tödlich getroffen. Oblt i. d. R. Eduard Zolli, der Kommandant der 6. Komp., erlag später seinen Verletzungen, Hptm de Crinis, der Führer der 5. Komp., war so schwer verwundet, daß das linke Bein und drei Finger der linken Hand amputiert werden mußten.



Abbildung: Lager bei Campo vecchio

Auch Fch. [Fähnrich] i. d. R. Anton Hametner trug Verletzungen davon. Außer den Offiziersverlusten war der Tod von drei Mann zu beklagen, vier Mann wurden verwundet; sie gehörten den beiden so schwer heimgesuchten Kompagnien des II. Baons, der 5. und 6., an. Die sechs Todesopfer wurden am Nachmittage des 10. Juni aus dem **Friedhofe von Campo vecchio** der Erde übergeben.“<sup>4</sup>

„Der **12. Juni** brachte die endgültigen Angriffs-Befehle, die zum Gegenstand eingehender Besprechungen beim Regiments- und Brigade- Kommando mit den Abteilungs-kommandanten wurden. Bei dem von der 11. Armee beiderseits der Brenta auszuführenden Angriffe lag das **Schergewicht bei dem auf sechs Divisionen vs. XIII. Korps**, das mit seiner Hauptkraft aus den Ausgangsstellungen **östlich von Asiago**

<sup>3</sup> Jüngerer Bruder von Rittmeister Franz Tax-Szilvay, DR 5.

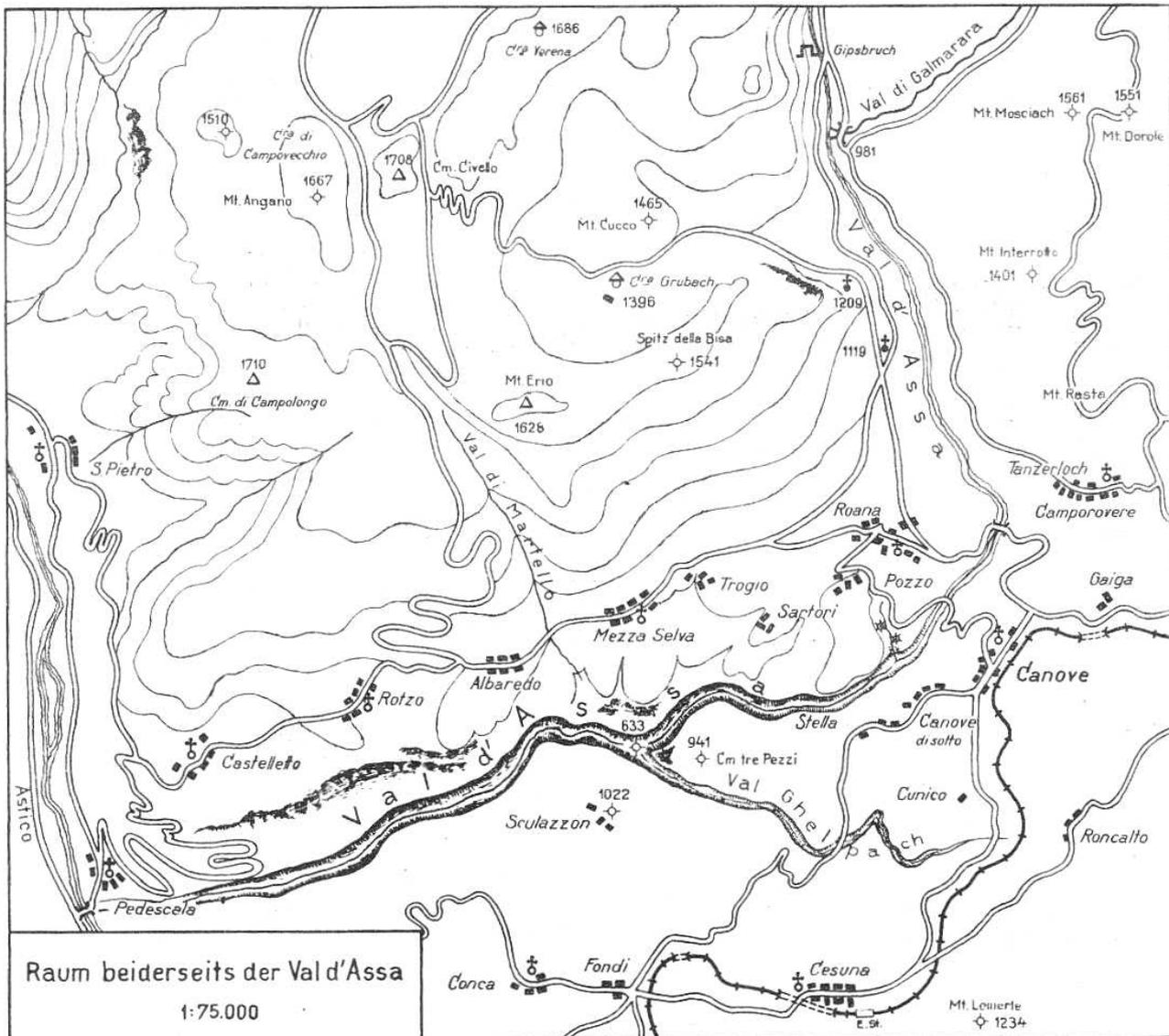
<sup>4</sup> Der Versuch der Lokalisierung des (sonst nirgends dokumentierten) Sfh Campo vecchio, vermutlich auch zuvor 1916 ein Bestattungsort italienischer Soldaten, ist ein Forschungsziel der Reise 2025. Siehe auch Dokument: „Die Gefallenen des IR 27 - 15./6. bis Ende 1918“, Anhang, sowie „Forschungsziele“, www.cavallerie.at (Fotos).





willkommene Aufheiterung, wenn auch zeitweise Nebel-Schwaden über die Bergkämme zogen.“

Skizze 33



„Der **14. Juni** wurde für die letzten Vorbereitungen genutzt. Bataillons- und Kompagniekommandanten vermochten nunmehr ihre Aufgaben im Gelände überprüfen. Zugs- und Sturmpatrouillenführer wurden nochmals über alle Einzelheiten unterrichtet und über die Geländebeziehungen aufgeklärt. Den 27ern war das Kampfgebiet von der letzten Stellungenperiode (8. März bis 3. Mai), die das Regiment im **Stella-Abschnitte** verlegt hatte, im allgemeinen bekannt, wenn auch der „**Angriffstreifen**“ aus dem Stellungsbereich östlich des Stella-Abschnittes **südwärts** führte.

In der Stellafront stand diesmal das IR 17, von dem das I. Baon die Aufgabe des Kampfbataillons, das II. Baon jene des Unterstützungsbataillons zu erfüllen hatte, während III/17 die Brigadereserve bildete.

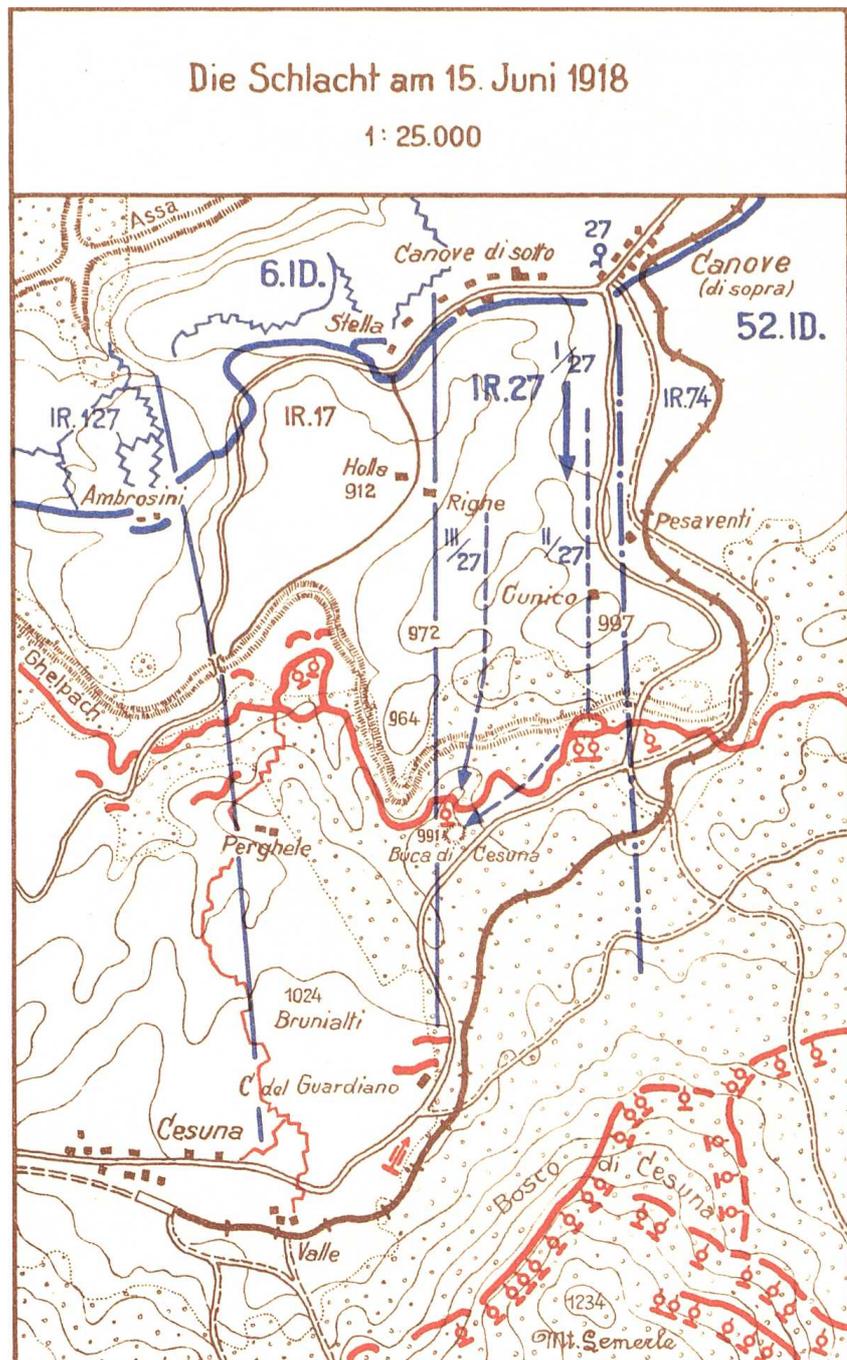
**Das IR 17 war das directionsführende Regiment der 6. ID.** Die westliche Begrenzung seines Angriffsraumes führte entlang der Stella-Tiefe (östl. des **Ambrosini-Rückens**) zur **Ghelpachbrücke**, über **Perghele** zum Ostende von **Cesuna**. Die östliche Grenze verlief östlich von Holla Righe über den Rücken 972, östlich 964, westlich 991,

östlich der Häusergruppe C. Del Guardiano. Die Hauptangriffsrichtung ging über die Trümmerstätten Holla - Righe, das südliche Ghelpachknie und über die Häusergruppe Guardiano. Als weithin sichtbarer Richtpunkt galt der Mt. Pau.

Westlich vom IR 17 hatte das IR 127, bei dem das ehemalige Baon IV/27 als III. Baon eingeteilt war, aus der Ambrosini-Stellung anzugreifen.

**Der Kampfraum des Regimentes lag östlich des Angriffsraumes der 17er.**

Der Angriffstreifen des III. Baons hatte seine Grundstellung in der Ruinenstellung von **Canove di Sotto** an welche die Ausgangsstellung des II. Baons anschloß, die bis zum Süden von Canove di sopra reichte. Von hier verlief die Ostgrenze des 27er-Stoß-Raumes, zugleich die **Trennungslinie der 6. und der 52. ID**, südwärts über die Häusergruppe Pesaventi, überquerte den oberen Ansatz der Val di Ghelpach knapp westlich des Straßen- und Bahn Bogens und zog durch den die englische Kernstellung tarnenden **Bosco de Cesuna** den bewaldeten **Mt. Lemerle** (1234 m) hinan.



Der Angriffstreifen beider 27er-Bataillone, hinter deren Ostflügel das I. Baon als Unterstützungsbataillon zu folgen hatte, maß etwa achthundert Schritte in der Breite, wovon je die Hälfte auf das II. und III. Baon entfiel. Knapp vor der Waldzone nördlich der Ghelpach-Furche lag die **Cunico-Höhe** (997 m). Auf ihr hatte der Feind eine **Vor-Stellung** eingerichtet, die nahezu ganz unter grünem Rasen verschwand.

Die **erste feindliche Linie** zog als **durchlaufender Kampfgraben entlang der Ghelpachschlucht**; sie hatte **südlich der Cunico-Höhe einen kofferartigen Vorsprung** und weiter westlich im nordwärts gerichteten Knie der Ghelpachschlucht einen besonders stark bewehrten Stützpunkt, der im 17er-Angriffstreifen lag. Die feindliche Kernstellung

war durch den Bosco di Cesuna der Sicht entzogen; sie bestand aus geschickt im Gelände verteilten, gut geborgenen Stützpunkten, aus zahlreichen Maschinengewehr-Nestern und Minenwerferstellungen mit reichlichen Draht- und Astverhauen und vielen Verbindungsgräben. **Einzelheiten über die Kernstellung fehlten**; auch Flieger-Aufnahmen vermochten kein zusammenfassendes Bild zu geben. So mußte man auf manche Überraschungen gefaßt sein.“

„Der **Bosco di Cesuna** und besonders der **Mt. Lemerle** waren vor zwei Jahren im Brennpunkte erbitterten Ringens gestanden. Am 6. Juni 1916 vermochte das von Teilen des IR 101 unterstützte LWR 20 unter schweren Waldkämpfen drei feindliche Stellungen aus dem Nordhange des Mt. Lemerle zu überwinden, die knapp unterhalb der Kammlinie liegende feindliche Hauptstellung konnte nicht genommen werden. Die Artillerie hatte gegen die versteckten Waldstellungen nicht entscheidend zu wirken vermocht. Erst am 10. Juni morgens fiel die heiß umstrittene Lemerlehöhe durch Handstreich. Just am 15. Juni 1916, genau vor zwei Jahren, spielten sich in diesem Raume die letzten Kämpfe der damaligen 3. Armee ab, über denen ein Unstern lag. Wieder stand der wild umtobte Berg im Brennpunkte heftiger Kämpfe. Nur in wechselvollem, hartnäckigem Ringen vermochten sich damals die Unsrigen der mächtigen italienischen Gegenangriffe zu erwehren. Immer wieder hatte es sich bei den Kämpfen um den Mt. Lemerle und seine benachbarten Waldberge gezeigt, **daß die Artillerie in den Wald hinein nicht die gewünschte Wirkung erzielte** und demnach die stürmende Infanterie unverhofft auf unerschütterten Feind in unversehrten Stellungen stieß.“

„**Beide 27er-Angriffsbataillone waren im allgemeinen gleich gegliedert: 3 Sturmkolonnen zu je 1 Kompagnie nebeneinander bildeten das Gerüst. Jede Sturmkolonne war in zwei bis drei Wellen, bei denen auch Handmaschinengewehre eingeteilt waren, in die Tiefe gestaffelt.**

Der ersten Welle gingen Stürmler der Kompagnie vom **6. Sturm-Baon** voran, gefolgt von eigenen Reserve-Sturmpatrouillen.

Der letzten Welle jedes Bataillons folgten zwei schwere Maschinengewehrzüge, eine Patrouille des technischen Zuges und kleine Trägerabteilungen.

Hinter ihnen schloß der Bataillonsstab mit einem Telefonschwarm, einer Sturmpatrouille und einem schweren MG-Zug an.

Dahinter folgte eine Sturmtrupp-Reservestaffel, die sich wie folgt zusammensetzen sollte: 1 schwerer MG-Zug, 1 Handmaschinengewehrzug, 2 Sturmpatrouillen und 1 Flammenwerferstoßtrupp von der Sturmkompagnie, 1 eigene Sturmpatrouille, 3 Sprengpatrouillen, drei 9 cm Minenwerfer.

Schließlich folgten der vierte eigene schwere MG-Zug und der technische Zug.“

„Beim II. Baon, das eine MG-Kompagnie des 6. Sturmbaons zugewiesen hatte, sollten noch 2 MG-Züge folgen, während die Verwendung des noch übrigenden vierten MG-Zuges aus dem Bereiche des benachbarten III. Baons geplant war.

**Direktionsführende Kompagnie war die linke Flügelkompagnie des II. Baons** (8. Komp.), deren Aufgabe es war, mit dem **östlichen Nachbar, dem IR 74** (zur 52. ID gehörend), Verbindung zu halten.“

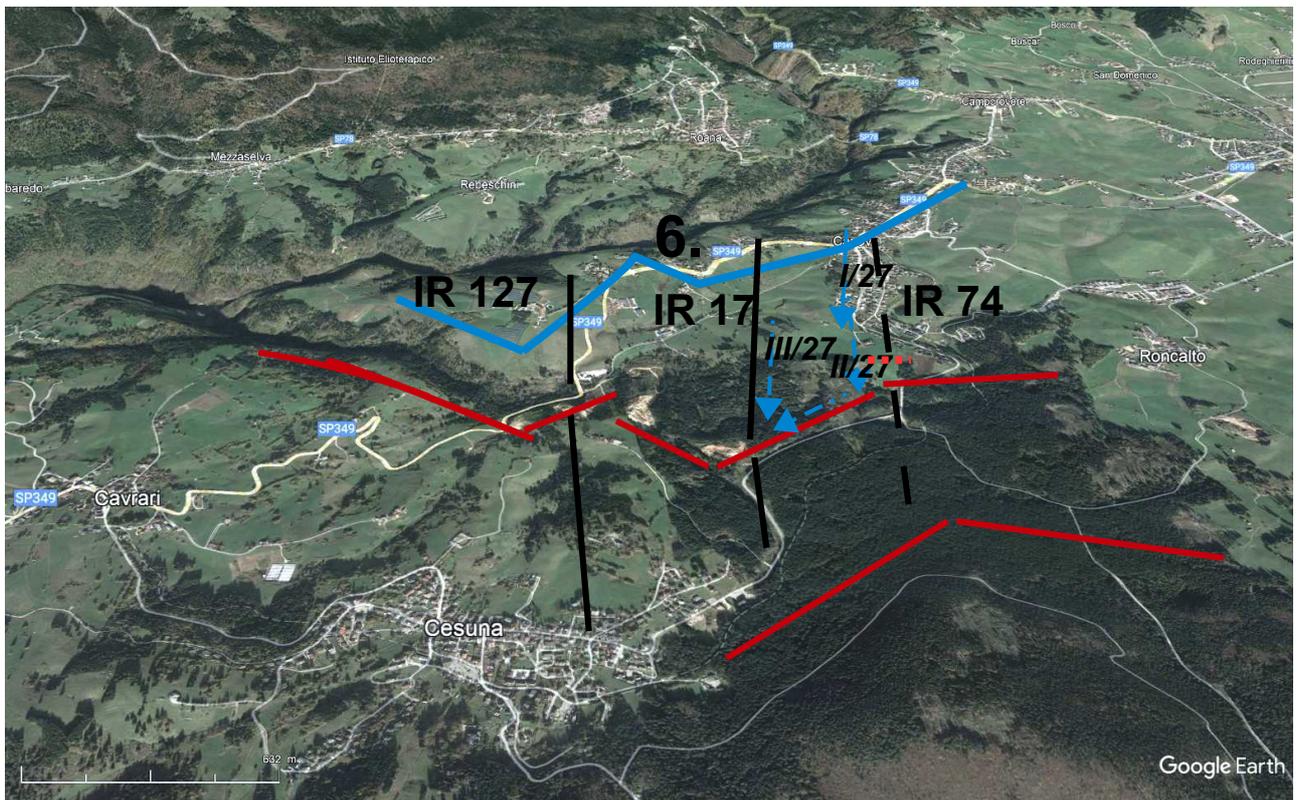


Abbildung oben: Vorderer Rand der Bereitstellung (Blau), Angriffsstreifen (schwarz), vordere Linie der Briten sowie Kernstellung (rot)



Abbildung links: Blick auf Mt. Lemerle von südlich Camporovere

Geplant war, nach Einnahme der ersten feindlichen Stellung die Sturmkolonnen im Walde zwischen Eisenbahnlinie und dem südlich der Bahn den Bosco di Cesuna durchquerenden Fahrwege zu ordnen, die Verbindung zu den Nachbarn herzustellen und alles für den Angriff auf die Kernstellung der Engländer (48. ID) bereit zu halten.

Dem beim II. Baon eingeteilten Sturmbatterie 7/10 war befohlen, dem Bataillon ohne Beziehen einer Feuerstellung bis zur Bahn zu folgen; dort sollte sie planmäßig beim kommenden Angriffe auf die Lemerle-Wehrfront zum Einsatz gelangen.

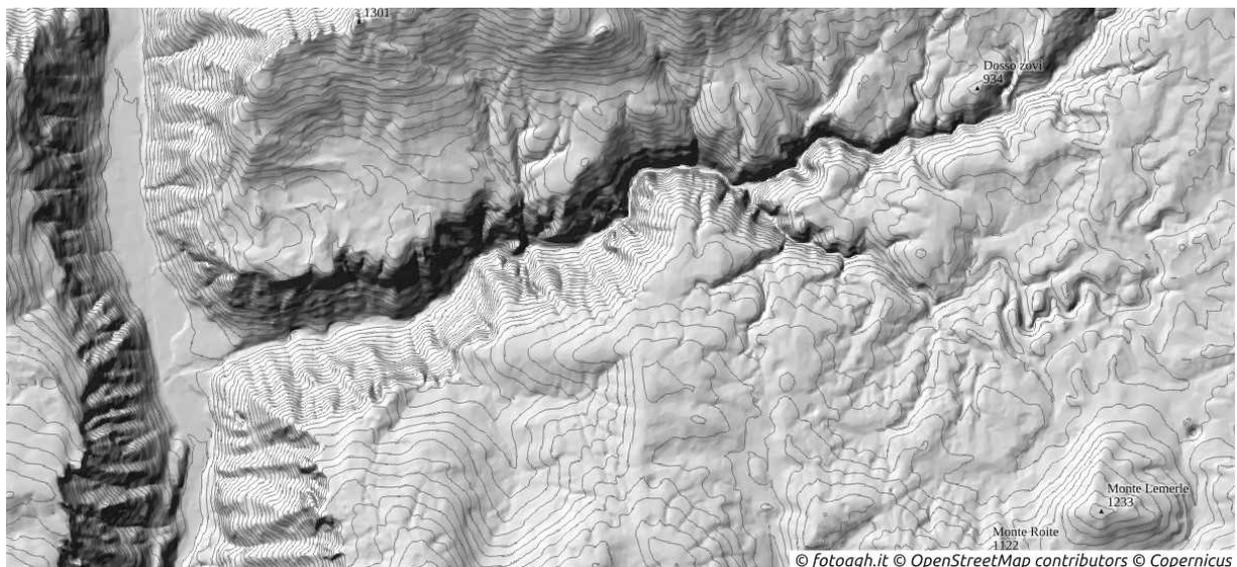
**Aber die Reibungen setzten noch vor dem Losschlagen ein.** Noch in der

letzten Nacht mußten Fassungen bewirkt werden, manches Material fehlte. Die für das II. Baon bestimmte MGK des Sturmbaons 6 traf erst am 15. Juni um 3:30 Uhr früh ein, da es auf der Straße von Campo vecchio Verkehrsstörungen gab. Die MGK verlor von allem Anbeginn an die Verbindung mit dem II. Baon und soll bei IR 74 gekämpft haben.

Die drei 9 cm Minenwerfer, wie auch die drei Sprengpatrouillen trafen beim II. Baon überhaupt nicht ein. Auf die Mitwirkung der drei Granatwerfer mußte wegen Mangels an Bedienungsleuten verzichtet werden; auch war noch keine Munition vorhanden.“



Abbildungen: (historisch:) Die Assa-Schlucht mit Blick Richtung Roana nach Norden vom Bereitstellungsraum aus (der genaue Standort des Fotografen wäre zu überprüfen) und topografisch (unten)



## Der 15. Juni 1918

„Noch liegt Nachtdunkel über dem zerfurchten, stellenweise mit hohem Graswuchse überwucherten Gelände. Die in den alten italienischen Hangstellungen, in Erdlöchern und Lehmgruben kauern den Abteilungen setzen sich in Bewegung, schieben sich, Mann an Mann gedrängt, die schmalen Pfade am Südhang der Assaschlucht hinan. Die feindlichen Kanoniere, die seit Mittag ein gesteigertes Störungsfeuer unterhalten, haben sich vor zwei Uhr nachts zur Ruhe begeben.“

„**Um 3 Uhr früh war die Ausgangslage bezogen.** Das III. Baon suchte Unterschlupf in den Häuserruinen von Canove di sotto und in den paar Kavernen. Das II. Baon mußte sich dem freien Gelände anschmiegen, denn es gab nur drei Kavernen für insgesamt 55 Mann. Das Regimentskmdo hatte im Keller eines zerschossenen Hauses nächst dem Südennde von Canove di sopra seinen Gefechtsstandort bezogen.“



Abbildung: Stella-Kaverne und Haus, Anschluss zwischen IR 27 und IR 17

Auch das I. Baon, das noch bis zum Einbrüche der Dämmerung am 14. Juni im Lager am Mt. Angano verblieben war, hatte sich am Hange hinter dem II. Baon bereitgestellt. Es war ihm geglückt, den Vormarsch über die Serpentinstraße nach Albaredo und das gefahrumwitterte letzte Wegstück über Mezza Selva - Roana in die Val d'Assa ohne Verluste zu vollführen. Feindliche Batterien feuerten noch in kurzen Intervallen ganze Lagen auf die Anmarschlinie. Albaredo mußte von den in großen Abständen marschierenden Abteilungen im vollen Laufe durchheilt werden. Vorbei ging es an eigenen Batterien, die noch in den letzten Stunden vor Angriffsbeginn ihre Stellungen bezogen. Um 1:30 Uhr erreichte der Anfang des Bataillons den gewählten Bereitschaftsraum. Eine Stunde später war die Ausgangslage vom I. Baon angenommen.

Das erste Morgengrauen zog heraus. Eine undurchdringliche **Nebelschicht** lastete auf den waldbedeckten Bergketten der Hochfläche von Asiago und **machte die Hoffnung der Artilleristen, bei anbrechendem Tage das Feuer durch Beobachtung zu überprüfen, zunichte**. So waren unsere Kanoniere gezwungen, auch weiterhin nach den unverlässlichen Plänen zu schießen.“<sup>5</sup>

„In der letzten Phase hatte unsere Artillerie Gas geschossen. Schon gibt der britische Kanonier die Antwort. Noch ist das Feuer vereinzelter englischer Batterien unsicher, wie suchend, fortwährend das Ziel wechselnd. Aber nach etwa einer Stunde ist die Artillerieschlacht vollends entbrannt. Gigantisch bricht sich das Echo an den Steilwänden der aufgewühlten Assaschlucht. Breite Feuergassen reißen die britischen Batterien in die Nebelschicht. Der Brite gedenkt auch der sturmberiten Infanterie. Krachend hauen schwere Granaten ein. Die öden Häuserruinen von Canove di sopra und di sotto wanken, stürzen da und dort. Steine und Eisensplitter sausen. Die schrecklichsten Kriegsmaschinen, die Minenmörser, die Verkünder von Kampf und Sterben, haben ihren grausigen Höllengesang angestimmt. Eine wilde Springflut braust und rauscht heran. Sie bricht in eine Kaverne der 11. Komp. ein und bedroht einen Zug mit Vernichtung, sie entreißt der schwer betroffenen 8. Komp. die Hälfte ihrer Kraft. Hilfreich sind die Pioniere des III. Baons daran, die Verschütteten der 11. Komp. freizumachen. Hart setzen die englischen Batterien einer unweit des I. Baons feuernden 24 cm Mörserbatterie zu, deren Feuer binnen einer halben Stunde erlöscht. Dumpfe Geschoßeinschläge künden an, daß auch der Gegner mit Gas schießt. Von Canove kommt der Ruf: „**Gasmasken auf!**“

**Es ist 6 Uhr.** Noch eine Stunde heißt es im zermürbenden Feuerhagel ausharren. Die Luft aus der Höhe ist rein geworden. **Nur in der Assaschlucht liegen noch giftige Nebelschwaden.** Die Gasmasken werden in den Büchsen versorgt. Brummende Motoren in den Lüften. **Die ersten Feindflieger rauschen heran.** Maschinengewehre rattern.



**Es ist 7 Uhr morgens.**<sup>6</sup> Alles macht sich bereit, aus dem Fegefeuer ins freie Gelände zu stürzen. Um 7:09 Uhr entlädt sich die schier unerträgliche Hochspannung der letzten schrecklichen Stunden in dem erlösenden Vorwärts. Die Sturmtrupps jagen voran, gefolgt von den Angriffswellen.

Der östliche Nachbar, IR 74, ist schon einige Minuten vor der festgesetzten Zeit losgegangen. Hptm Klupp, der Führer des II. Baons, der schon mit den Stürmlern vorausflitzt, erreicht den **Cunico-Rücken**, die dem II. Baon angewiesene Sturmstellung. Sie ist aber überraschenderweise bereits vom rechten Flügel der 74er eingenommen. Eine heillose Vermengung der Verbände ist die erste unliebsame Enttäuschung. Nur mit Aufbietung aller Energie gelingt die Entwirrung des Knäuels. Zum Glück ist die feindliche

Gegenwirkung im Angriffstreifen bei Cunico noch gering.

5 Wieso zu diesem Zeitpunkt die eigene Artillerie dann überhaupt geschossen hat, ist nicht plausibel. Sie zog damit eben nur das feindliche Gegenfeuer an, was zu eigenen Ausfällen führen musste.

6 Angesichts des Sonnenaufgangs im Juni, ca. 05:00 Uhr, ist die Wahl des Angriffszeitpunkts ins freie Gelände (im Schutz der Dunkelheit) als zu spät zu beurteilen. Eine Sicht für die Artillerie ist kein Argument (war ohnedies durch Nebel eingeschränkt), ihre Wirkung wäre für das IR 27 nach Überqueren der freien Fläche (in der Dunkelheit) von besserem Nutzen gewesen. Das schwierigste Gelände, die Assa-Schlucht, war ja auch bereits in der Dunkelheit überwunden worden.

Auch die Angriffswellen von III/27 und IR 17 haben sich aus den Trümmern von Canove di sotto und vom Stella-Rücken den Hang heruntergestürzt in die breite Mulde beiderseits von Holla – Righe.

Etwa eine **halbe Stunde nach Angriffsbeginn** brechen die **Sturmpatrouillen gegen die Ghelpach-Rachel** vor. Eine etwa 20 bis 25 m tiefe Schlucht hemmt ihren stürmenden Lauf. Man war auf eine Rachel gefaßt und nun muß diese teuflische, schmale Schlucht überwunden werden! Eine neue Überraschung, **der erwartete orkanartige Feuerüberfall stellt sich nicht ein**. Schwere Maschinengewehre werden an den nördlichen Schluchtrand herangebracht. Unter ihrem Feuerschutze überwinden die nachgezogenen Kompagnien das Hindernis. **Der Brite hat seine erste durchlaufende Linie geräumt**, dies hatte die Angreifer vor der unausbleiblichen Vernichtung bewahrt.“

„Während **feindliche Flieger im Tieffluge** über die Baumwipfel strichen und ihren Nadelregen über die Ghelpach-Schlucht schütteten, begannen die Sturmpatrouillen mit dem **Einbrüche in die Vorfeldzone der Kernstellung**. Beim **II. Baon** drangen sie, entlang des Drahtverhaues in südwestlicher Richtung vor und arbeiteten sich erst später durch das Hindernis. In dem schmalen Streifen zwischen erster englischer Stellung und Straße riß sie ihr Seitwärtsdrang zur **Buca di Cesuna** (991 m). Schon auf der Cunicohöhe war ein Widersacher, der II/27 aus seiner Angriffsbahn drückte. Die Ghelpach-Schlucht hatte dann den Verband stark aufgelockert. Das Nachziehen aller Teile des Bataillons über die nur an zwei Stellen passierbare Schlucht und das Ordnen der durcheinandergerüttelten Verbände verschlang Zeit. Die Verbindung nach vorne - beim neuen Sturmverfahren weit wichtiger als jene nach rückwärts [?] - riß unterdessen gerade in einer entscheidenden Phase des Kampfes ab.“

„Beim westlichen Nachbar, bei **IR 17, war der Angriff günstig fortgeschritten**. Um **09:30 Uhr** vormittags war nach Brechung des Widerstandes in der ersten Linie **die erste Zwischenstellung bei Perghele** genommen.<sup>7</sup> Nach Ordnung der Verbände ging der Angriff im lichterem Walde flotter vor sich, da auch der feindliche Widerstand nachgelassen hatte, und bald war auch **die zweite, stützpunktartige Zwischenstellung südlich von Perghele ohne größere Verluste in den Händen der 17er**, deren Hauptangriffsrichtung nunmehr gegen Südost auf die Häusergruppe C. del Guardiano (am Straßenbuge nördlich von Cesuna) zielte.<sup>8</sup>

Da sich von der Häusergruppe bei 1024 (Brunialti) gegen **C. del Guardiano** ein stark ausgebauter und augenscheinlich von Reserven besetzter Riegel herabzog, wurde nach Durchquerung der Waldzunge 400 Schritte nördlich C. di Guardiano eine Umgehung des Stützpunktes auf dem Bahneinschnitt versucht, hiebei eine aus vier Geschützen bestehende Batterie überrascht. Die Kanoniere fanden gerade Zeit, die Verschlüsse herauszureißen und zu entkommen. Schon war die Höhe bei C. d. Guardiano von der tapfer vorwärts stürmenden 17er-Gruppe gewonnen, als Maschinengewehre wütend

---

7 Dies bedeutet wohl, dass der Übergang beim Brücken-Bereich am Ghelpach gelungen war und das IR 127 mit dem IR 17 eigentlich einen Flankenstoß über Cavrari auf Cesuna Süd sowie Treschè Conca einleiten hätte können. Eigenbeurteilung: Ein weiterer Angriff des IR 27 auf die starken britischen Stellungen des Mt. Lemerle wäre damit gar nicht nötig geworden (nur Bindung). Ein weiterer operativer Ansatz hätte sich auf die Höhen Sant'Antonio ergeben und damit die Einnahme der südlichen Straße ins Astico-Tal. Dazu siehe auch Fußnote 9.

8 Dazu Vergleich in „The War Record of the 1/5th Battalion The Royal Warwickshire Regiment“ (Dokument als Anhang): „**B Company on the left inflicted enormous losses on the Austrian supports and carrying parties moving across to Perghele. The Lewis guns of No. 6 platoon fired 4,500 rounds in the course of the day...**“ (Forschungsziel im Gelände).

entgegenbellten und eine Batterie auf kaum 50 Schritte die 17er mit Kartätschen empfing. Schwer waren die Opfer dieser Spitzengruppe der Kronprinz-Infanterie. Schon schlug auch Infanteriefeuer aus den Flanken herein und zwang zur Zurücknahme der erschütterten Sturmgruppe bis in die Höhe der eroberten Batterie.“

„Bald darauf - es war 11 Uhr vormittags geworden - kam die bittere Kunde, daß der Angriff **des westlichen Nachbars der 17er, das IR 127, ins Stocken geraten sei.**<sup>9</sup> Da später auch die Nachricht über Schwierigkeiten beim östlichen Nachbar eintraf und da immer mehr sich der Eindruck vom **Festlaufen des Gesamtangriffes** festigte, griffen die 17er zum Spaten. Links von ihnen waren die **Sturmgruppen von III/27** aus dem Bereiche der **Buca di Cesuna um 09:30 Uhr vormittags in die befestigte Waldzone südlich der Chaussee im Vordringen.** Um 10 Uhr vormittags begann jedwede Unterstützung durch die eigenen Batterien, deren Feuerkraft gerade während der jetzt beginnenden Phase des Durchschreitens der befestigten Waldzone von ausschlaggebendem Werte gewesen wäre, glatt zu versagen. **Schon nach dem Übersetzen der Ghelpachschlucht war auf die zugesagte und vereinbarte Feuerwalze vergeblich gewartet worden.**“

„Die Begleitbatterien kamen gar nicht zum Eingreifen. Das feindliche Sperrfeuer riegelte sie ab. Die Geschütze der dem **II. Baon zugewiesenen Sturmbatterie 7/10** waren von den Kanonieren und von der Bedeckungskompagnie (1/II/27) aus der Assaschlucht unter unsäglicher Mühe nach Canove hinangeschleppt worden. Von Feindfliegern entdeckt, konzentrierte der Brite sein Lagenfeuer auf die Batterie am Südrande von Canove. Sie hatte 2 Tote und 15 Verwundete zu beklagen, 2 Geschütze waren von Volltreffern heimgesucht worden. Die 1. Komp., die 10 Verwundete zählte, verblieb weiterhin im Bereiche der Batterie, solange noch Aussicht eines Vorziehens der Batterie bestand. Das einsetzende und sich am Nachmittage immer mehr steigende Sperrfeuer ließ aber jede Hoffnung schwinden.

Auch die dem IR 17 zugewiesene Begleitbatterie verlor zwei Drittel ihrer Mannschaft; alle vier Geschütze wurden demontiert.“

„Im Gefühle der Verlassenheit muß denn die schwache Infanterie mit den Maschinengewehren sich durch den schwierigen, keine Übersicht bietenden, die Verbindungen immer wieder zerreißen den Bosco einen Weg bahnen. Aus den Flanken sprüht britisches Maschinengewehrfeuer. Es kommt aus versteckten Nestern, hemmt die kleinen zusammengeballten Sturmgruppen. Mit unverhohlenem Neid müssen sie wahrnehmen, welch treffliche Stütze die feindliche leichte und mittlere Artillerie im Vereine mit Minenwerfern den zähen Besatzungen in den Nestern und Stützpunkten bietet.“

„Tatsächlich stand es schlimm um die Verbindung nach rückwärts. Hatte schon in den ersten Morgenstunden während des Infanterieangriffes der dichte Nebel, der alle Leuchtsignale der Infanterie verhüllte, die enge Zusammenarbeit der beiden Hauptwaffen unterbunden, so legten später englische und französische Batterien einen breiten Feuerriegel hinter die schwer ringende Infanterie, der streckenweise auch den Meldeläufer gänzlich ausschaltete.“

---

9 Leider gibt die RG 27 keine Auskunft, wo genau das „Stocken“ des IR 127 erfolgte, welches vom Ambrosini-Rücken aus angriff, vor allem, ob die Höhe Sculazzon (1022 m), „eine starke Bastion“, eingenommen werden konnte. Darüber würde die RG IR 47 (S 789ff) vielleicht Auskunft geben, welche zwar existiert, aber zu der (noch) kein Zugang möglich war. Dies korrespondiert eben mit der Frage, ob die Angriffsrichtung Ambrosini – Scullazzon (Angriffsziel, Schwergewicht) – Treschè Conca/Cavrari – Cesuna/West, unter Umgehung von Buca di Cesuna, nicht viel aussichtsreicher gewesen wäre als der Frontalangriff auf die Ausläufer der Ghelpach-Schlucht!

„Die Infanterie war auf ihren Angriffswegen liegengeblieben, ohne die gesteckten Ziele zu erreichen. Das feindliche Infanterie- und Maschinengewehrfeuer fegte über die der Hilfe durch die eigene Artillerie beraubte Infanterie hinweg und hielt sie an den schwer errungenen Boden festgebannt. Im Bereiche der 6. ID verwehrt **auch in den späteren Tagesstunden ein dunstiger Schleier die Sicht**. Spärlich waren die Meldungen, die das 6. ID Kmdo sehr verspätet auf dem Mt. Erio empfing... Um 11:30 Uhr vormittags hatte es den Anschein, als stünde es vorne gut. Es kamen Meldungen, weiße Leuchtraketen (Signale der vordersten Linie) seien schon um 9 Uhr vormittags auf Sculazzon, später am Südhang des Mt. Lemerle gesichtet worden. Allein nichts von alledem traf zu. GM v. Schilhawsky traf bereits Anstalten für das Vorverlegen des Divisionskommandos und für das Vorgehen der Vormarsch- Batterien. Doch wollte der Divisionär noch das Aufreißen der Nebeldecke abwarten [Fehler!], um die tatsächliche Lage zu überprüfen. Es kam nicht dazu.“



Abbildung: Raum des Gefechtsstands der 6. ID, Mt. Erio, markiert der Kampfraum des IR 27 (ganz links), IR 17 und IR 127. Aus dieser Entfernung sieht man im Nebel natürlich gar nichts...

„Mit dem eigenen Regimentskommando war jedwede Verbindung seit 8 Uhr morgens lahmgelegt. Oberst v. Siegl hatte noch die erste Gefechtsphase, den Aufbruch der Sturminfanterie aus den Ausgangsstellungen und das Vorrücken in die Sturmstellung beobachtet, als ihn gegen 8 Uhr früh eine Verwundung in der Kniekehle durch einen Granatsplitter zwang, den Kellerraum im Canove-Hause aufzusuchen. Noch während Anlegens eines Notverbandes setzte sich ein schwerer Koffer vor dem Kellereingange ab, verrammelte ihn und schloß den gesamten Regimentsstab von der Außenwelt ab. Erst um 10 Uhr abends kam die Befreiung aus der höchst mißlichen Lage.“

„Die Armut unserer Ausrüstung trat auch bei den Verbindungsmitteln offen zutage. Welchen Nutzen hätten Erdtelegraph<sup>10</sup> und Kleinradio, womit unser Gegner dazumal schon reichlich ausgestattet war, nach jeder Richtung gebracht!“

„Der Feuerstrom der feindlichen Artillerie und nicht minder der Minenwerfer und Maschinengewehre unterbanden auch in der Waldzone die Verbindung innerhalb der Kampfgruppen. Den ganzen Tag ging der Kleinkrieg in der Waldzone weiter. Englische Patrouillen stießen zur Zeit der Abenddämmerung immer häufiger vor, anscheinend, um unsere erreichte Linie festzustellen.“

„Zäh und fest hielten die Regimenter der 6. ID das Erreichte in der Faust. Aber all ihrem

<sup>10</sup> [Erdtelegraphie – Wikipedia](#)

Opfermut, all ihrem pflichttreuen Ausharren waren Grenzen gesetzt, vor allem durch das Gespenst der Armut an Munition, das durch die Reihen der Kämpfer ging, und durch die gänzlich bloßliegende Ostflanke der Division. Was nützten alle beim Einbrüche der Dämmerung einsetzenden Versuche, die fast 2 km breite Lücke zwischen der 6. und 52. ID wenigstens zur Not zu schließen?<sup>11</sup> Auf die Dauer konnte dieser Zustand um so weniger aufrechterhalten werden, als schon um 4 Uhr nachmittags beim 6. IDKmdo die Meldung vom beginnenden Zurückgehen der 52. ID eintraf.“

„Die **rückwärtigen Reserven** vermochten die eisernen Schranken des Sperrfeuers nicht zu durchschreiten. So konnte von der nachfolgenden 28. ID **die um 8 Uhr früh** mit der Tete [Spitze] beim Gipsbruche **im Assa-Tale eingelangte 56. IBrig (IR 28 und IR 47)** infolge des stetig zunehmenden feindlichen Artilleriefeuers nur äußerst langsam vorwärts kommen. Während es noch gelang, **in den ersten Nachmittagsstunden** mit sieben Kompagnien des IR 28 bis zu einem Verbindungsgraben nördlich des Bahnhofes von Canove vorzukommen, verlegte dem um **3 Uhr nachmittags**<sup>12</sup> **mit der Spitze im Bereiche der gesprengten Assabrücke eingetroffenen IR 47** ein geradezu tollwütiger Sperrfeuerwirbel jedwede weitere Vorrückung. **IR 28 und IR 47 vermochten erst nach 8 Uhr abends die Brückenstelle zu passieren beginnen.** Nur einzeln konnte die noch immer granatenumheulte Brückenstelle durchjagt werden.“



Abbildung: Die bereits im Jahr 1916 von den Italienern gesprengte Assa-Brücke bei Roana

---

11 Mit dieser Lücke hätte man von Anfang an rechnen müssen, betrachtet man das offene Gelände südwestlich Asiago. Mit dem Scheitern dieses Frontalangriffs hätte eigentlich gerechnet werden müssen.

12 Die Reserve war also erst 8 Stunden nach Angriffsbeginn zur Disponierung zur Verfügung. Viel zu spät. Schon nach Überschreiten der Ghelpach um 09:30 Uhr wäre ihre Disposition südlich der Assa-Schlucht nötig geworden, dazu hätten IR 28 und IR 47 unmittelbar den vorderen Regimentern noch in der Nacht vor Angriffsbeginn folgen müssen.

„Das **III. Korpskmdo** hatte die Hoffnung auf eine glückliche Wendung der Schlacht nicht aufgegeben. Um 10:40 Uhr nachts gab der Korps-Generalstabschef dem Armee-Generalstabschef am Fernsprecher den Entschluß kund, den 16. zum Ordnen der Verbände zu nutzen und **den Angriff am 17. zu wiederholen**. Das 11. AK gedachte [aber] nicht, den breit angelegten Angriff zu wiederholen, sondern mit räumlich begrenzten, systematisch durchgeführten Teilangriffen beiderseits der Brenta Raum zu gewinnen. Sollten sonach das VI. und XXVI. Korps, dem sich das I. anzuschließen hatte, den Angriff erneuern, so war dem III. und XIII. Korps, mit Ausnahme dessen Ostflügel, der sich am Angriffe des benachbarten VI. Korps beteiligen sollte, nur mehr eine defensive Aufgabe zgedacht.“

„Das um **5 Uhr nachmittags auf dem Mt. Erio von einem Granatvolltreffer** schwer heimgesuchte **6. IDKmdo**, dem der Rückzugsbefehl spät abends zukam, erließ in der Nacht die Weisung zum Beziehen der alten Wehrstellungen. Im ersten Morgengrauen des **16. Juni**, kurz vor 5 Uhr früh, war der **Befehl zum Abbruche des Kampfes im Bosco di Cesuna** eingetroffen. Geschickt löst sich das Regiment in kleinen Gruppen los. Aber trotz aller Gewandtheit, trotz des schwachen Dämmerlichtes bleibt dem wachsamem Briten die Bewegung nicht verborgen. Wieder sind es die Maschinengewehre, die in dieser kritischen Lage aufopfernd die Rückbewegung decken und die Engländer vom Leibe halten. Noch schweigt die Feindartillerie. Morgennebel liegt auf dem Cunico-Rücken. Aber es kann nicht allzulange währen, und die Tarnkappe fällt. Zwischen 6 und 7 Uhr morgens ließen sich die schlafmüden, bitter enttäuschten Kämpfer bei Canove di sotto in den alten Stellungen nieder. Nachzügler trafen noch im Laufe des Vormittags ein. Erheblich waren die Blutopfer...

Ziffern über die Gesamtverluste des Regimentes liegen nicht vor. Der Gefechtsbericht des **II. Baons**, das die schwerste Einbuße hatte, verzeichnet **7 Offiziere und 166 Mann** als Gesamtverlust des Bataillons. Dies ergibt bei Gegenüberstellung der Kampfstärke am Beginne und am Ende des Schlachttages (23/348 : 16/182) einen rund **30%igen Offiziers-** und einen **48%igen Mannschaftsverlust**.

Der HMGZ der 4. Komp., büßte von seinem Kampfstande (31 Mann) 12 Mann (beide Schwarmkommandanten, 2 Gewehr-, 4 Munitions-, 3 Karabiner- und 1 Wasserträger), demnach **nahezu 39%** ein; dennoch brachte der Rest (19 Mann) alle vier Handmaschinengewehre und fast das gesamte Material zurück.“

„**Der große Zweck des 15. Juni, den geplanten Stoß über das Randgebirge zu vollführen, war unerfüllt geblieben**. An eine Zangenwirkung war nicht mehr zu denken. **Der ganze Schlachtenplan war völlig gescheitert**.“

„Weit günstiger und nachhaltiger als in den Sieben Gemeinden war der von den Truppen der Piave-Front erzielte Erfolg. Die Sturmstaffeln und die Verstärkungen über den reißenden Fluß zu setzen, war eine Meisterleistung. Die Angreifer gewannen nicht nur auf der Montello-Karstfläche, sondern auch am Südflügel, bei San Dona, wesentlich an Raum. Allein wie im Gebirge war auch in der Ebene wegen des hochentwickelten Erdhorchverfahrens<sup>13</sup>, aber auch wegen Verrates die Überraschung des Feindes nicht geglückt.“

---

<sup>13</sup> Dieser Begriff bedarf noch einer Erklärung, bezieht sich aber wahrscheinlich auf die [Erdtelegraphie – Wikipedia](#)

„Der Mißerfolg an der Gebirgsfront war in erster Linie in dem **geänderten Abwehrverfahren des Gegners** begründet, an dem einen Monat später auch die deutsche Offensive in der Champagne scheitern sollte. Im Gegensatz zu dem bisher bei bevorstehenden Großangriffen geübten Verfahren blieben **in den vorderen Linien nur schwache Besatzungsgruppen**, hingegen weiter rückwärts, standen **außerhalb des Wirkungsbereiches unserer Artillerie, starke Reserven zum Gegenstoß** bereit. Viele Batterien wurden aus der vorderen Zone zurückgezogen. Das stark bewaldete Gelände begünstigte diese gegnerischen Maßnahmen. So kam es, daß der mehrstündige Feuersturm unserer ohnedies mit Munition so spärlich dotierten Batterien ziemlich wirkungslos auf unbesetzte oder ausreichend kasernierte und betonierte Stellungen niederging. Die Infanterie überrannte zwar die vordersten feindlichen Stellungen im ersten Anlaufe, geriet aber auf ihrem weiteren Wege in das Feuer einer vollkommen intakten, ausgezeichnet eingeschossenen, die Lage völlig beherrschenden Artillerie. Die feindliche Infanterie trat zum Gegenstoße an und entriß dem Angreifer zum größten Teile die Früchte seines ersten Ansturms. In dieser Schlachtkrise mußte die Infanterie der wirksamen Hilfe der Artillerie entbehren. Große Entfernung, Munitionsmangel, Bedrängnis durch die Feindbatterien erschwerten eine nachhaltige Unterstützung. Ein Nachziehen der eigenen Batterien scheiterte zumeist an dem schwierigen Gelände und an den Wegverhältnissen sowie an dem jammervollen Mangel an Geschützbespannungen. Die den spartanisch bescheidenen Kampfständen **nicht angepaßten Breitenmaße der Angriffstreifen**, die **ungenügende Wirkung des Gasschießens**, das **allzu weite Ableiben der Armeeresserven**, die schon früher erwähnten **unvollendeten Angriffsvorbereitungen**, denen der Charakter der Improvisation augenfällig anhaftete, bildeten die **hauptsächlichen Ursachen des Mißlingens der Offensive an der Gebirgsfront.**“

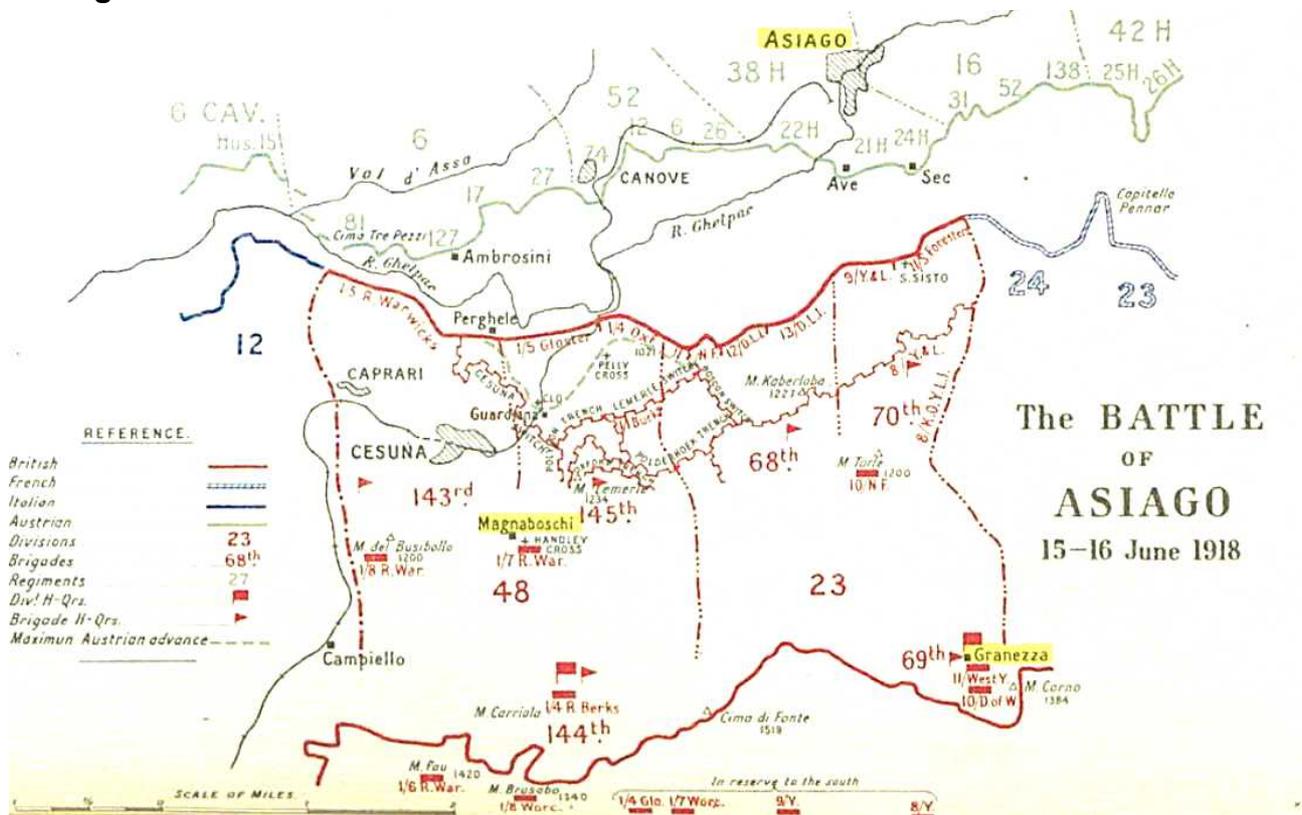


Abbildung: Britische Skizze bzgl. der Ausgangstellungen vor dem Angriff, Quelle: „From the British Official History“, Download from: [The campaign in Italy - The Long, Long Trail](http://The campaign in Italy - The Long, Long Trail), „Chris Baker’s site The Long, Long Trail“.

## **An der Assaschlucht** (16. Juni bis 17. September 1918)

### **Einstellen der Offensive** **Das Regiment im Stellungenabschnitte Canove di sotto - Canove di sopra**

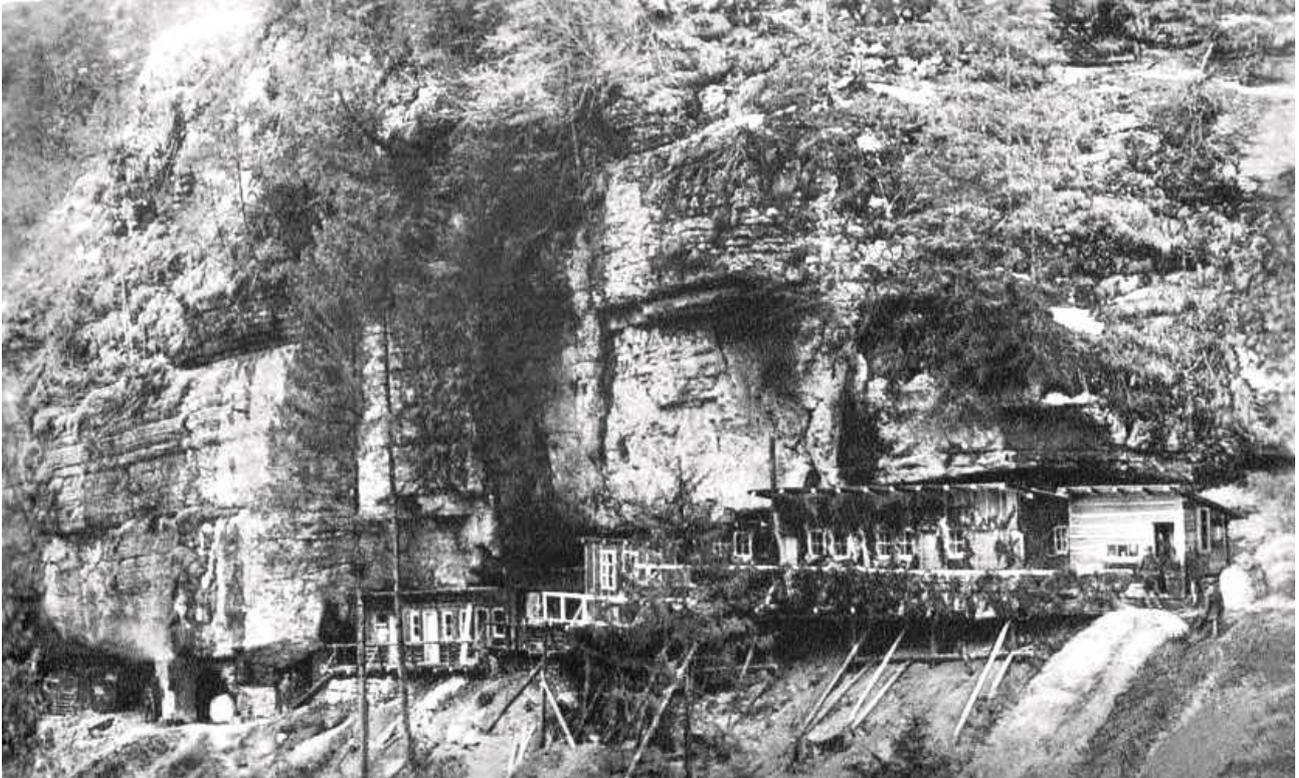


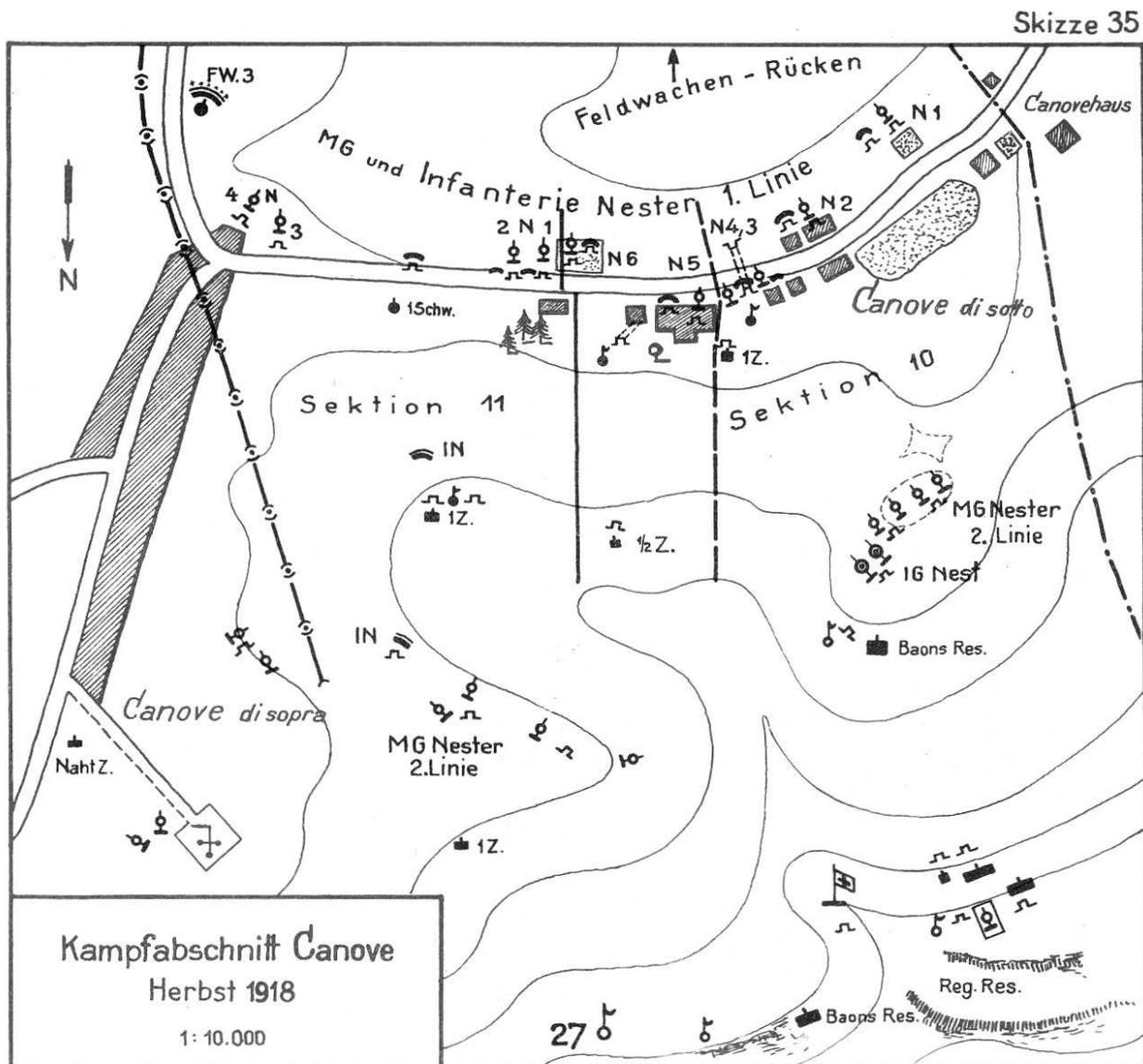
Abbildung: Regimentskommando IR 27 in der Assa-Schlucht, Herbst 1918, RG IR 27

„An eine Wiederaufnahme des Angriffes von Asiago war nicht mehr zu denken. Persönliche Besprechungen des Kaisers mit FM Conrad führten zu diesem Entschlusse. Auch zwischen Brenta und Piave war der physische Kraftverbrauch und die moralische Einbuße keine geringe. Noch hoffte die Heeresleitung auf die am Piave kämpfende Streitmacht. Aber auch hier zerrann die Offensive. Der Wettergott hatte sich ganz und gar auf die Feindesseite gestellt. Hinter den aus dem Westufer des Piave kämpfenden öst.-ung. Truppen rissen die hohen Fluten des wilden Stroms Brücken und Stege immer wieder ab. So waren die Kämpfer auf dem rechten Piaveufer von ihren Reserven und von ihrer Nachschubbasis zeitweise zur Gänze abgeschnitten. Der Feind hatte aber die Gunst des Augenblicks genutzt. Während er die Gebirgsfront durch Vorstöße zu fesseln trachtete, warf er zahlreiche Reserven an die Piavefront. Am 20. Juni war gegenüber den etwa 14 öst.-ung. Divisionen die feindliche Kraft bereits auf 28 italienische Infanterie- und 2 Kavalleriedivisionen angewachsen.“

„Mit Conrads Enthebung währte man der öffentlichen Meinung gegenüber Tribut gezahlt zu haben. Mit Nichten! Das Mißtrauen zur höchsten Befehlsstelle war nicht mehr zu bannen.“

„Die harte Prüfung des 15. Juni hatte das Regiment schwer getroffen. Allein der Krieg ging weiter. Keine Milderung brachte die geradezu jammervolle Lage im Abwehrraum des

Regimentes, vor allem der Mangel an Kavernen und Unterkünften, die durch die Wetterlage noch verschärft wurde. In der zweiten Juni-Hälfte grassierte zudem in den ohnehin dünnen Reihen des Regimentes eine **Influenza-Epidemie**.



So weist der Standsrapport des am härtesten betroffenen II. Baons am 2. Juli 1918 folgende Stände aus [Offz./Mannschaft]: Stab: 3/4, 5. Komp.: 1/15, 6. Komp.: 1/14, HMGZ: 0/7, 7. Komp.: 3/22, 8. Komp.: 4/8, HMGZ: 0/1, Sturmpatr.: 1/12, MGK II: 2/38. Es konnten nur 4 MG und 1 HMG bedient werden.“

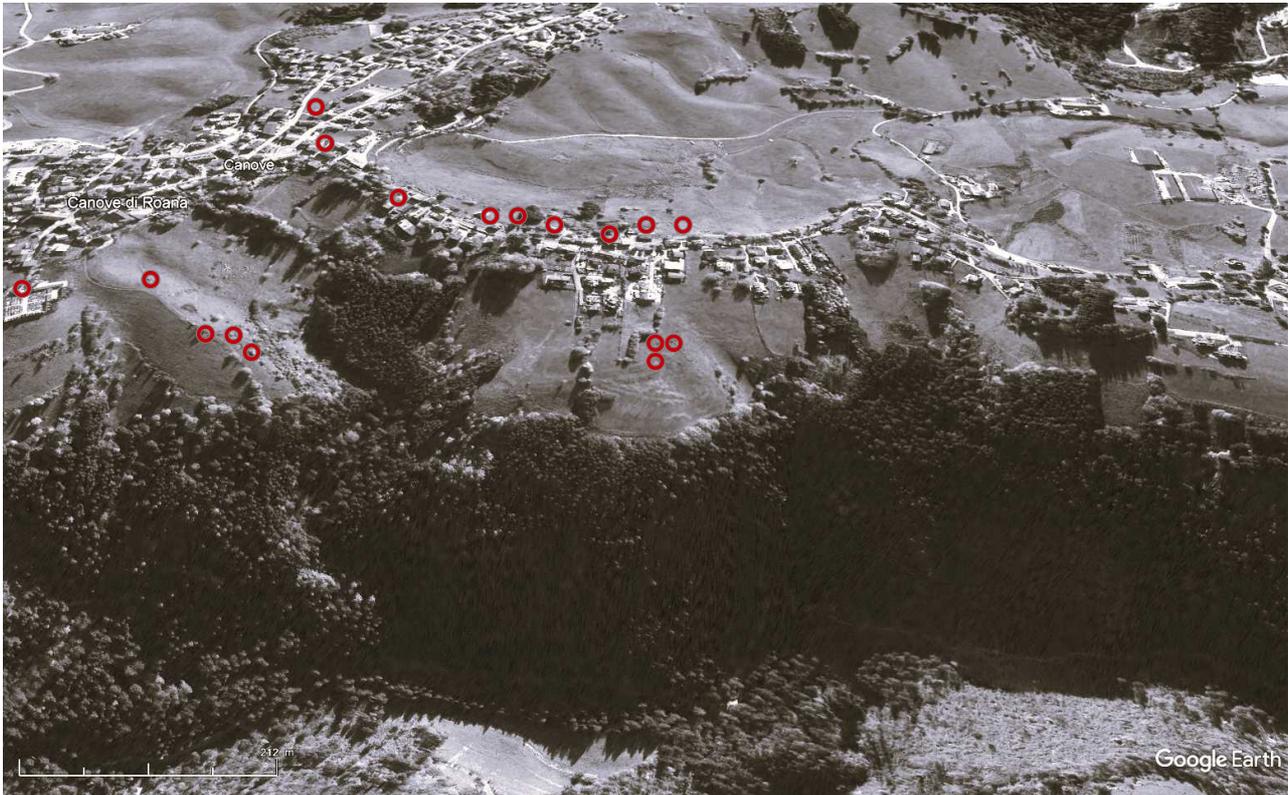
„Mit Ablauf des ersten Juli-Drittels war diese Krise überwunden. Die Kampfzone umfaßte die Sektionen 10 und 11. In jeder stellte ein Bataillon die Besatzung, während ein Bataillon am Südhänge der Assaschlucht in Reserve lag.

**Die Hauptverteidigungslinie zog sich entlang der Straße Canove di sotto - Canove di sopra.** Rechts schloß im Stella-Abschnitte das IR 17 oder IR 127, links das IR 74 oder IR 42 (von der 52. ID) an.

Hinter der alten, vor dem Straßenzuge liegenden ersten Linie, teilweise auch in ihr selbst, wurden Infanterie- und Maschinengewehrnester angelegt. Im Zwischengelände wurde auf den durch die Furche von einander getrennten Rücken mit der Einrichtung der Maschinengewehr- und Infanteriegeschütz-nester zweiter Linie begonnen; sie sollten der

ersten Linie Rückhalt und den Reserven Zeit zum Eingreifen bieten.

Im Canove di sotto- Abschnitt waren die Bedingungen für eine Flächenverteidigung keine sonderlich günstigen, immerhin bot sich aber im Vergleiche zum ehemals vom Regimente verteidigten Stella-Abschnitte eine etwas mehr in die Tiefe reichende Abwehrzone; der Absturz in die Assaschlucht vollzog sich in gemäßigeren Formen gegenüber dem jähen Abbrüche im westlichen Nachbarabschnitte. Trotzdem empfand jeder 27er, daß er bei einem energischen, mit allen technischen Mitteln gestützten Ansturm des Feindes auf verlorenem Posten stünde. Denn jeder sah die geradezu bedrückende Unfertigkeit des eingegangenen Wehrraumes.



Der Mangel an fertigen Kavernen, sprang jedem Laien in die Augen. Die in der Juni-Schlacht ausgebluteten, hernach von der Grippe ausgekämmtten Kompagnien, die am Juli-Anfang zu je zweien als taktische Einheit gekoppelt werden mußten - wie sollten sie diese Riesenarbeit leisten? Dazu ein geradezu würgender Mangel an jeglichem Material. Auch drang in der ersten Juli-Hälfte die Kunde von der Absicht der höheren Führung, die Wehrstellungen südlich der Val d'Assa aufzugeben, das hätte selbst in „normalen“ Zeiten nicht arbeitsfördernd gewirkt. Das III. Korpskmdo übertrug am 1. Juli Oberst Vidossich die Aufgabe, die Herrichtung der alten Stellungenfront nördlich der Val d'Assa einheitlich zu regeln, wobei ein Zeitraum von drei bis vier Wochen vorgezeichnet war. Die Kampffront durfte von der beabsichtigten Rückverlegung nichts erfahren!“

„Wie ernst es den 27ern war, jedem Angriffe die Stirne zu bieten und jeden Eindringling hinauszuerwerfen - dafür sollte in der Nacht auf den **18. Juli** der Beweis erbracht werden. Das Geschehnis spielte sich **an der Nahtstelle der 6. und 52. ID** ab. Dort stand seit 13. Juli die 2.+4. taktisch kombinierte Kompagnie. Die erste Linie der Infanterie-Nester im 27er-Bereiche endete am **Südende von Canove (di sopra)** in einem halbkreisförmigen Kampfgraben. Diesem südwärts vorgeschoben, stand aus einer flachen, schmale Erhöhung die **verdrahtete Feldwache Nr. 3**, 1 Unteroffizier und 8 Mann, und links von ihr in der Senke zwischen Straße und Bahn eine stehende Patrouille, 1 Unteroffizier und 4

Mann. Außer den Besatzungen in den Infanterie-Nestern lag in der ersten Linie noch die sogenannte „ständige Grabenbesetzung“, 1 Unteroffizier mit 8 Mann und 2 HMG, die auch für Verbindung mit dem linken Nachbar, dazumal IR 74, sorgte, dessen Stellung sich vom Anschlußpunkte scharf gegen Nordost entlang der Trümmerstätten von Canove (di sopra) zog. Eine „bewegliche Reserve“, 1 Unteroffizier und 6 Mann, lag zunächst des Infanterie-Nests Nr. 3 unmittelbar hinter dem Straßendamm.

Bei Einbruch der Dämmerung hatte die Kompanie ihre Nester und Posten bezogen, denn tagsüber beschränkte man sich auf zwei bis drei Beobachtungs- und Alarmposten, da ja der Feind an die tausend Schritte weitab im Walde lag und infolge der überhöhenden eigenen Stellung eine Überrumpelung ausgeschlossen war.

Fünf Minuten vor 1 Uhr nachts ließen die englischen Kanoniere einen unvermittelt mit aller Heftigkeit einsetzenden Feuerwirbel auf den Abschnitt des I. Baons los. Genau zehn Minuten währte das Aufgebot aller leichten und mittleren Kaliber. Dann sprang die Feuerwalze ruckartig nach rückwärts auf den Assa-Hang und verharrte dort als tobender Feuerriegel. Wenige Augenblicke später kündeten Handgranatenschläge den aufflammenden Kampf bei Canove an. Dort war aus südöstlicher Richtung der Engländer über die Stellungen des IR 74 in die Trümmerstätten von Canove (di sopra) eingedrungen. Er versuchte nunmehr, die nach Canove di sotto führende Straße zu gewinnen. Die beiden Handmaschinengewehre des HMGZ 4/27 richteten ihre Stahlbrausen gegen den Briten. Feldwache und stehende Patrouille, die vom Herannahen des Feindes nichts wahrgenommen hatten, waren während des über sie hinwegfegenden Artilleriefeuers auf ihren Plätzen verblieben. Der Gefechtslärm in ihrem Rücken schreckt sie auf. Auch der von der 1.+2. Komp. gestellte, Tag und Nacht in einer Hausruine am westlichen Ortsrande von Canove (di sopra) versteckte „Nahtzug“ griff gleichfalls allsogleich in das nächtliche Gefecht ein. Der Nahtzug stellte sodann auch die gänzlich unterbrochene Verbindung zum 74er-Nachbar, dessen Nahtzug sich erst später einschob, wieder her. Eine gelblichgrüne Signalarakete kündigt den Abzug der Briten an, die im Nachtdunkel verschwinden. Das feindliche Artilleriefeuer springt wieder vom Assa- Hange zurück auf die erste Linie, rast zehn Minuten hindurch gleichwie am Beginn des nächtlichen Spukes und bricht kurz ab.“

„Der „Durchbruch von links“ war restlos erledigt, dank des vorbildlichen, wiederholt geproben Zusammenspiels aller kleinen Gruppen, die den englischen Stoßtrupp automatisch in die Zange nahmen und zum Abzüge zwangen, so daß die herangeführte Stoßreserve keine Arbeit mehr fand. **Es war die erste und letzte größere Stoßtruppunternehmung der Engländer im 27er-Bereich.**“

„Zu einer wahren Geißel wurden die **feindlichen Flieger**, die bei Schönwetter vom frühen Morgen bis zur Dämmerung über die Köpfe kreisten, der Assa-Schlucht und den Hängen entlang im Niederfluge strichen. Maschinengewehrfeuer sprühte hernieder, Bomben sausten herab. Bestes Einvernehmen herrschte zwischen Fliegern und Kanonieren der Engländerfront. Die Auswahl an Kalibern war reichlich, Munition gab es auf der Gegenseite in Überfluß...“

„Besonders die Feuerüberfälle am Morgen des 19. und in den Mittagsstunden des 26. Juni überschritten das normale Maß. Die Feuerwirbel in den Frühmorgenstunden des 28. und 29. Juni schienen der Auftakt für eine ernstere Unternehmung des Feindes zu sein. Die Ursachen dieser Feueranfälle, die auch der Zufahrtswege bei Roana und Pozzo nicht vergaßen, werden bald geklärt. Sie sollten ein Abziehen von Kräften verhüten, da Ende Juni der Feind den Kämpfern der Edelweißdivision die im Gebiete des Col del Rosso und des Mt. di Val Bella in der Juni-Schlacht erkämpfte Walstatt streitig machte. Trotz

zugeführter Verstärkungen mußten die Braven die mit schweren Blutopfern errungenen und bisher gegen alle Anstürme behaupteten Stellungen wieder preisgeben.“

„In den Juli-Tagen steigerte sich das Störungsfeuer der englischen Artillerie. Es suchte am 23. Juli auch das 6. ID Kmdo auf Mt. Civello [nördlich Albaredo, südl. Campo vecchio], von wo sechs Weglinien ausgingen, heim, so daß die Verlegung nach Mandrielle am folgenden Tage nötig wurde.“

„Der **30. Juli** wurde der taktisch kombinierten 2.+4. Komp. - sie war seit 27. Juli **Bataillonsreserve am Assa-Hange** - zum Verhängnis. Aus der rechten Flanke, aus einer Richtung, aus der bisher noch nie ein Schuß gekommen, zogen einige Granaten nahezu lautlos heran. Gas! Alarm! Schon kommt die Hiobskunde: „Volltreffer in einem Zelt!“

„Die eigene Artillerie bewahrte zumeist Ruhe, über die einfachsten Sperrfeuermaßnahmen kam man nicht hinaus. Über die **Zurücknahme der Front hinter die Val d'Assa** war man höheren Orts lange Zeit zu keinem endgültigen Entschlusse vorgedrungen. Am 31. Juli wurde den Brigadieren und ihren Generalstabsoffizieren zur persönlichen Orientierung der Befehl ausgegeben, daß etwa Mitte August die Rückverlegung erfolgen würde. Tatsächlich wurde auch mit dem Rückschaffen der Bergungsgüter begonnen.“

„Dringend nötig wurde bereits für die hart mitgenommenen Truppen ein längeres Ausruhen. Die beiden Infanteriedivisionen des III. Korps, die 6. und die 52., waren die einzigen an der Armeefront, die noch keiner Ablösung teilhaftig wurden. Die Regimenter mußten sich mit kurzen Retablierungen in Lagern begnügen. Auch für das Regiment, dessen Kampfstand am 1. August 67 Offiziere, 6 höhere Unteroffiziere, 896 Mann, 42 MG, 2 IGesch-, 6 MW [Minenwerfer], 8 GW [Granatwerfer] betrug, kam der Tag des Auszuges aus der Canove-Stellung. Die **Ablösung durch IR 17** war bis Mitternacht zum **2. August vollzogen**.“

### Nach der Ablösung des IR 27; Geschehnisse beim IR 127 am 9./8. 1918

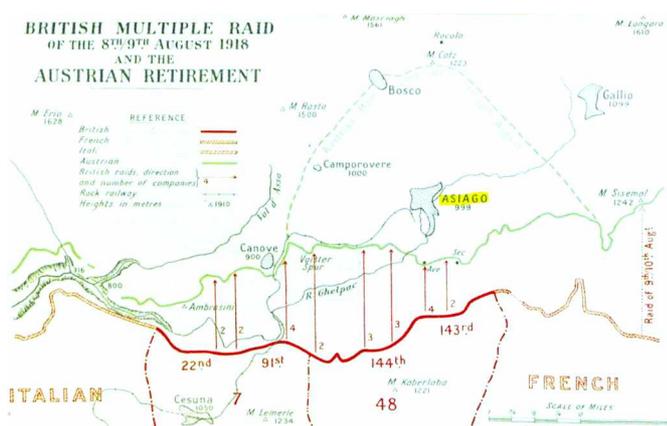


Abbildung: Angriffe der Briten aus: „Chris Baker's site *The Long, Long Trail*“: [www.longlongtrail.co.uk](http://www.longlongtrail.co.uk)

„Von der Heftigkeit derartiger, zuweilen mit erhöhtem Kraftaufwand durchgeführter nächtlicher Unternehmungen der Engländer zeugt der am **9. August beim Stellhaus sich abspielende Kampf, der dem IR 127 eine schwere Einbuße eintrug** (2 Offiziere tot, 61 Mann verwundet, 3 Offiziere und 86 Mann vermißt, also wohl gefangen gesetzt). Da zwei Tage vorher ein Feuerwerker und ein Korporal von der Artillerie zum Feinde übergingen, war die Vermutung nicht ungerechtfertigt, daß dem englischen Unternehmen Verrat die Hand bot (aus dem Kriegstagebuch des FML d. R. Josef Ritt. v. Schilhawsky, des letzten Kommandanten der Grazer 6. ID).“

## In der Vorfeldzone

„In der Nacht auf den **17. August** wurde die seit Wochen erwartete **Rückverlegung der Kampffront hinter die Assa** endlich verwirklicht. Wer aber wähnte, daß eine völlige Auslassung der Stellungen südlich der Assaschlucht eintreten würde, sollte sich täuschen. Diese Stellungen blieben nach wie vor besetzt und bildeten nunmehr die „**Vorfeldzone**“, während **die alte Stellungenfront hinter der Assa zur „Großkampfzone“** avancierte. Diese allseits begrüßte Maßnahme gab der Truppe ein erhöhtes Gefühl der Sicherheit und günstigere, kraftschonende Daseinsbedingungen. Die Lage der in der Vorfeldzone verbleibenden Truppen, die gegenüber der Frontausdehnung nur schwach gehalten wurden und die **Rolle von Beobachtungs- und Sicherungstruppen** übernahmen, war auf alle Fälle keine neidenswerte. Standen bis nun 3 Regimenter der 6. ID und 2 Regimenter der westlich anschließenden 6. KD südlich der Assa, so bildeten nunmehr 2 Bataillone und 4 Schwadronen die Vorfeldbesatzung. **Von der 6. ID verblieben jeweilig 2 Bataillone in der Vorfeldzone** zwischen der „17er-Rachel“ (Furche **zwischen Stellawerk und Ambrosini-Rücken**) und Canove di sopra, Luftlinie etwa zwei Kilometer. Dieser Abschnitt teilte sich in zwei Unterabschnitte (Stella und Canove di sotto).



Britisches Luftbild  
(links oben Canove di sotto, Mitte Stellawerk, rechts Ambrosini, unten die Assaschlucht)

Da die den Truppen in der Vorfeldzone zukommende Rolle leichte Beweglichkeit erforderte, wurde alles nicht unbedingt nötige Material wie Werkzeug, Holz, Barackenteile und Munitionsvorräte, aber auch Pläne, Skizzen und Aufzeichnungen zurückgeschafft...“

„Ende September betrug der Kampfstand der 6. ID (IR 17, 27, 81, 127) 286 Offiziere, 21 höhere Unteroffiziere, 4314 Feurgewehre. Die der 6. ID angegliederte 11. (vormals 5.) KBrig (DR 8, 11) zählte 53 Offiziere, 11 höhere Unteroffiziere, 1359 Feurgewehre; im Divisionsbereiche standen 41 Batterien (126 leichte, 23 mittlere und schwere Geschütze) der 2. und 28. FABrig.“

### **Anhang: Schilderungen über die Vorfeldzone (IR 17)**

*„War schon früher das Dasein auf diesen Höhen durch feindliche Waffenwirkung und widrige Umstände erschwert gewesen, so mußte sich all das bei der großen Ausdehnung des Abschnittes und bei der Rolle des vorgeschobenen Stoßfängers ins Unleidliche steigern. Der Feind tut nach Kräften alles, um uns das Leben zu vergällen. Zunächst hebt er mit einem Einschießen seiner gesamten Artillerie an, dem dann einige Tage der Ruhe, dafür aber ab 21. August wieder die gefürchteten, mächtigen Feuerüberfälle folgen. Sie toben, wie es bei den Engländern Sitte, zu allen möglichen Tages- und Nachtzeiten in der jedesmaligen Dauer von ein bis zwei Stunden auf uns nieder. Das Sparen mit der Munition scheint dort drüben ein fremder Begriff zu sein. Während bei unserer schlecht ernährten und abgerackerten Mannschaft Zeichen sichtlicher Ermüdung eintreten, gehen englische Sturmmanschaften als Stoßtrupps gegen unsere Stellung vor, als gelte es zu einem ihrer geliebten Fußballmatches anzutreten.*

*Nun sind die vom Mond erhellten Nächte vorüber. Die Zeit der Dunkelheit und damit der Kampfbereitschaft wird der Jahreszeit entsprechend immer länger. Wie im Stellungskriege fast immer, ist die Nacht die Zeit feindlicher Unternehmungen, der Tag nur ausnahmsweise für große Angriffe bestimmt. Für die Stellungsbesatzung gibt es daher des Nachts nur selten Schlaf. Feldwachen und Vorpaßpatrouillen gehen vor die Front, die Grabenbesatzung mit ihren Maschinengewehren in die Kampfgräben. Alles späht und lauscht ins Vorfeld.*

*Aufmerksam wird jedes Aufblitzen und jedes Geräusch verfolgt. Unendlich langgezogen sind die Stunden. An den Gräben werden wohl noch die Schäden ausgebessert, aber größere Arbeiten werden nicht mehr vorgenommen und der Zuschub an Material hat fast ganz aufgehört. So haben die Nächte hier in der Vorfeldzone ihr früheres Gepräge emsigster Arbeit verloren. Wenn der erste helle Streif im Osten auftaucht, kommen dann zunächst die Maschinengewehre, dann die Feldwachen und zuletzt die Grabenbesatzung zurück. Die letzten Leute müssen sich durch die nassen Laufgräben drücken, denn das Dämmerlicht zeigt schon ihre Silhouetten. Beim Gegner hören nun die vorgeschobenen Maschinengewehre zu ticken auf, denn auch sie müssen vor Morgengrauen ungesehen den schützenden Wald erreichen. Nördlich der Assa gehen jetzt auch die Artilleristen für kurze Zeit schlafen. So war es in ruhigen Nächten. Nähern sich aber feindliche Patrouillen oder Stoßtrupps, so knattern vorne bei den Feldwachen und Beobachtungsposten die Gewehre los, Handgranaten bersten mit dumpfem Krachen, und Maschinengewehre beginnen zu ticken. Rote Leuchtraketen lösen Sperrfeuer der Artillerie aus, deren Geschosse heulend über unsere Köpfe ziehen. Die Grabenbesatzung eilt nach vorne, und die Reserven machen sich bereit. Es beginnt einer jener ungewissen Kämpfe im nächtlichen Dunkel, bei denen jeder Mann auf sich selbst gestellt ist, die Kommanden nur wenig direkten Einfluß haben und sich die Güte des Soldaten erst richtig zeigt.*

*Sind die müden und durchnäßten Leute bei Tagesanbruch glücklich von vorne zurückgekehrt, so schlürfen sie noch rasch ihren Kaffee, verkriechen sich dann in allerhand Gräben und schlafen sogleich ein. In den vorderen Gräben oder hinter zerfetzten Mauerresten stehen Beobachtungsposten, bei jedem Unterstände ein Alarmposten. In diesen ersten und ruhigsten Morgenstunden schläft sonst alles. Um etwa 7 Uhr früh kommen dann die ersten Flieger, summen und surren über den Köpfen, und die Maschinengewehre, die sich vergeblich bemühen, einen herunterzuholen, knattern. Ist es dann halb 9 Uhr geworden, so kracht drüben der erste Artillerieschuß. Ihm folgen nach und nach die anderen, die meist gegen Campovero oder Roana gerichtet sind. So kommt das Artilleriekonzert in Gang, das sich dann zeitweise zu heftigen Feuerüberfällen verdichtet. Diese erst veranlassen jedermann, schleunigst in die Kavernen zu kriechen. Gegen 11 Uhr geht die Morgentoilette vor sich, die in einer Katzenwäsche mittels einer Menageschale voll Wasser besteht. Dann kommt das Essen. Nachmittags sitzen die Leute vor ihren spärlichen Deckungen oder hinter Mauerresten herum, schreiben Karten oder basteln. Sie schnitzen an Stöcken oder hämmern an Führungsringen. Später stellt sich dann der Rechnungsunteroffizier ein, der meist einige Neuigkeiten bringt, denn an der Fassungsstelle des Divisionskommandos spricht sich allerhand herum. Es sind nicht immer „Latrinengerüchte“, sondern mitunter auch Rückschlüsse aus vorausseilenden Verpflegungsmaßnahmen.*

*Bei den Kommanden gibt es natürlich eine Menge zu schreiben und zu zeichnen, und das Telephon wimmert fleißig. Um 7 Uhr kommt dann das Abendessen, und mit einbrechender Dunkelheit ziehen die verschiedenen Wachen und Posten wieder auf. Ein Lichtblick ist noch die Verteilung der Post, und der glückliche Empfänger eines Briefes kann sich einige Minuten zu seinen Lieben daheim versetzt fühlen. Dann kommt wieder die lange, drohende Nacht.“*

## Die militärische und politische Lage im Herbst 1918

„Der Mißerfolg im Juni hatte die seelische Verfassung des Heeres schwer getroffen; auch das parlamentarische Nachspiel verdüsterte die Stimmung. Da kam plötzlich die furchtbare **Lawine des Niederbruches** ins Rollen. Im zerbrechenden, **von einer schweren Grippe-Epidemie** heimgesuchten Habsburgerstaate erhielt der Gedanke unvermeidlich scheinender Föderalisierung **völlig unzulänglichen Ausdruck** in dem **Kaisermanifeste** (17. Oktober) und das führerlose Staatsschiff in die Tiefe riß. War dazumal auch das innere Gefüge des alten Donaureiches schier rettungslos schon ins Wanken geraten, **so hat dieses Manifest nach außen hin die letzten Bande der alten Verbundenheit gelöst** und in seinen unbeabsichtigten Folgen unmittelbar den Zusammenbruch der Monarchie herbeigeführt. **Auf die alte k. u. k. Wehrmacht wirkte das Oktober-Manifest wie ein Keulenschlag, der ihr das Rückgrat brach.**

Drei Tage nachher, am 20. Oktober, wurde die mit höchster Spannung erwartete **Antwort Wilsons** veröffentlicht. Sie begrub die Hoffnungen jener, die noch den Glauben an eine Rettung nicht verloren hatten; **sie war das über das Habsburger-Reich verhängte Todesurteil.**“

-

### Wo liegen die Gefallenen und Verstorbenen der 6. steirischen ID?

Schon bei der **Forschungsreise des Geschichts- und Traditionsvereins „ehemaliges Dragoner Regiment 5“** in Jahre 2024 wurde die **Sanitätsversorgungskette der 6. ID** geographisch analysiert, und zwar in Reflexion der in der Regimentsgeschichte IR 27 genannten Gefallenen, der nunmehr digitalisierten k.u.k. Verlustlisten und der rudimentär digitalisierten/vorhandenen, originalen Kriegsmatriken des österr. Staatsarchivs.

#### Das Ergebnis:

- Regiment: Hinweise in Kriegsmatriken, dass es einen **IR 27** (oder IR 127?) **Soldatenfriedhof** (unmittelbar im Kampf Gefallene) in der **Assa-Schlucht** gab. Die taktischen und geographischen Verhältnisse deuten darauf hin, dass dieser sich unmittelbar in der Nähe des Gefechtsstands des IR 27 in der Assa-Schlucht befand. Es gibt bislang keine Hinweise, dass dieser Sfh jemals zuvor lokalisiert wurde und die dort Beerdigten umgebettet wurden. Ein in Frage kommender Platz ist heute eine Kuhweide und ist die dort humus-reichste Stelle im Gelände. Zur Beweisführung wäre jedoch ein Boden-Scan nötig.
- Brigade: Die nächste damalige San-Versorgungseinrichtung ist im Raum **Roana – Mezza Selva** anzunehmen. Die dortigen Ortsfriedhöfe dürften Gefallene der 6. ID beherbergen. Roana ist dokumentiert.
- Division (Div San Kolonne 6): Es gibt klare Hinweise, dass sich bei **Campo vecchio** ein Sfh befand (Nennung in der RG 27, vorhandenes historisches Foto). Dieser ist heute offenbar (noch) nicht dokumentiert. Ob dennoch Umbettungen von ital. Seite erfolgt sind, ist unbekannt. Der Sfh könnte mit einem Geländevergleich anhand des Fotos vor Ort gefunden werden. Dies bedarf einer **eingehenden Geländeerkundung (Forschungsziel)**.
- Division: **Campo Rosata (Camporosa)**. Der Sfh wurde durch eine ital. Forschungsarbeit lokalisiert und dokumentiert.
- Korps:
  - **Sfh „Sterzinger Lager“**: Ungewisse Lage, Foto vorhanden, jedoch darauf keine

Referenzpunkte abgebildet („Waldfriedhof“), wohl mehrheitlich dem Jahr 1916 zuzuordnen.

- **Sfh Monte Rover („Malteser Friedhof II“):** Angeblich (L. Mitterdorfer, 1962) wurde dieser Sfh gänzlich nach Sfh Slaghenauffi umgebettet. Darüber bestehen arithmetisch berechnete Zweifel (Forschungsziel). Derzeit keine Ausweisung durch eine Hinweistafel vorhanden.
- **Sfh Slaghenauffi (Malteser Friedhof „Malga Belem“, Bertoldi):** Dieser ist durch den Geschichtsverein gänzlich analysiert worden, gemäß vorhandener digitalisierter Quellen mit Datenkorrekturen. Gräberplaketten sind fehlerhaft.
- **Sfh „Lavarone“:** Sfh höchstwahrscheinlich ident mit dem Namen **Rochetti Capella**. Hinweistafel vorhanden.
- **Sfh „Elble“,** der in der Nähe des dortigen Epidemiespitals war. Lage bekannt. Vermutlich gänzliche Umbettung nach Folgaria. Hinweistafel war vorhanden.
- **Sfh Folgaria:** Dieser Sfh neben dem Zivilfriedhof war vor allem für das Jahr 1915 (bis Frühjahr 1916) relevant, als die Kampflinie entlang der trentinisch-venezianischen Grenze verlief und sich das Malteserspital (Chirurgengruppe) noch dort befand, bevor es (zuerst) auf Monte Rover verlegt wurde. In der Nachkriegszeit wurde er zum Umbettungsfriedhof, auch weil der Sfh selbst zu einem Ossarium wurde. Es gibt eine Namensliste der Bestatteten, aber ohne Sterbe- oder Einheitsdaten. Angeblich sollte es bessere Daten in der Pfarrchronik geben, welche noch nicht eingesehen und sichergestellt wurden. Dies wäre zu einer Verdichtung des Gesamtbilds an Umbettungen wünschenswert.

Bearbeitung (Autor): Ewald J. Hausdorf, Oberst i. R., MSc; Oktober 2024

#### Quellen:

Dieses Arbeits-Dokument dient ausschließlich zur akademischen Forschung, Bildung und Information und dient als Grundlage für die „taktische Reise 2025“.

Die Leistung der Zusammenführung der Daten und Analysen erwirkt ein eigenes Copyright.

Die Nutzung erfordert eine Genehmigung durch den Autor (Kontakt über die Webseite: [www.cavallerie.at](http://www.cavallerie.at)).

- Cover Foto, Quelle: © 2014 - 2024 TrentinoCultura - Ideazione e coordinamento a cura del Dipartimento Cultura, Turismo, Promozione e Sport, Fondo Generale Museo Storico Italiano della Guerra di Rovereto, INF. REG. 17 IM SCHÜTZENGRABEN SÜDLICH DER ASSA SOMMER 1918 [POSTAZIONE DI MITRAGLIATRICE A SUD DELL'ASSA].
- ebenso: Foto CAMPOROVERE Richtung Mt. Lemerle.
- Bild Vizentiner Alpen, Quelle: Prealpi Vicentine (Vizentiner Alpen) – Die Alpen, Artwork: Pechristener, CC BY 3.0, Autor: Mag. Friedrich Ausmann.
- Foto Seilbahn Mandrielle Linie, Quelle: Österr. Staatsarchiv (ÖstA); [www.archivinformationssystem.at](http://www.archivinformationssystem.at)
- Foto Campo vecchio, Quelle: ÖNB Digital, datiert 15.09.1917, aus: Erster Weltkrieg Europeana Collections 1914 – 1918 Fotografie Kriegsvermessung Abt. 11. Leben im Felde; Digitale Sammlung, Kriegssammlung - Fotos 1914 – 1918; ÖNB.
- Britische Skizzen, Quelle: „From the British Official History“. Download from: [The campaign in Italy - The Long, Long Trail](#), “Chris Baker’s site *The Long, Long Trail*”.
- Aktuelle Geländeaufnahmen: Google Earth, Image © 2024 Airbus, Image 2024 © Maxar Technologies.
- Alle anderen Skizzen oder Fotos: Aus “*Österreich-Ungarns Letzter Krieg 1914–1918*”, Verl. der Militärwiss. Mitteilungen, 1932. Print. bzw. aus der Regimentsgeschichte IR 27, online auf OÖ Landesbibliothek, <https://digi.landesbibliothek.at/>